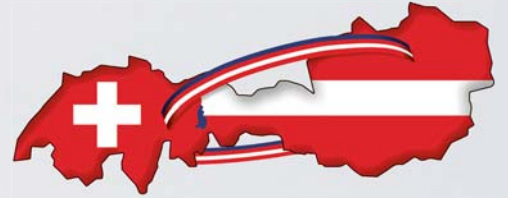


hub

DAS MAGAZIN DER HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

Ausgabe 03/20 | September 2020



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

GESUNDE GEBÄUDE

Gute Luft bringt
mehr Leistung S. 12

ZUG ZIEHT ...

... mit Fernwärme aus dem
Zugersee in die Energiezukunft. S. 16

STANDORT
Top Talk der
HKSÖL zum Thema
Ostschweiz. S. 32

Immobilien:
**DIE TRENDS
DER ZUKUNFT**
S. 8



Für Preis-Checker.

ab
€ **39,90***

Wien –
Zürich

**Sparschiene
Europa**

Jetzt die Sparschiene direkt in der ÖBB App oder online buchen!
Bedingungen und Infos auf [oebb.at](https://www.oebb.at)

HEUTE. FÜR MORGEN. FÜR UNS.

INHALT

EDITORIAL

4 Heinz Felsner, Präsident der HKSÖL, und Urs Weber, Generalsekretär der HKSÖL

AKTUELL

6 News in Kürze

COVER

8 Im Gespräch – Michael Skala, Valorous Group

BAUEN & NACHHALTIGKEIT

- 12** Gesunde Gebäude – mehr Leistung
- 14** Gebäude mit Zukunft
- 16** Zug zieht in die Energiezukunft
- 18** Innovative Baumaterialien

VERHALTENSÖKONOMIE

- 20** Frauenpower für Männerstudien
- 21** Transparenz für Social Networks
- 21** Akzeptanz für Corona-Impfung
- 22** Erfolgsrezepte für digitale Schule

BUSINESS

24 Business in Kürze

HKSÖL IM FOKUS

28 Strategie der HKSÖL

INTERN

- 30** Netzwerken unter freiem Himmel
- 32** Top-Standort Ostschweiz

STANDARDS

- 27** Neue Mitglieder
- 34** Präsidium und Direktionsrat der HKSÖL
- 27** Personalia
- 29** HKSÖL inside/ Impressum



UNSER COVER

Michael Skala ist CEO der Straight Investment Group sowie CEO und GF der Valorous GmbH.

GUT FÜR SIE. GUT FÜR IHR GESCHÄFT.

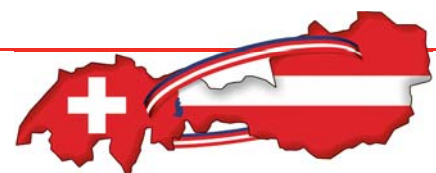
Unser Ziel ist messbare Wertschöpfung für unsere Mitglieder!

Wir helfen Unternehmen aus der Schweiz und Liechtenstein, erfolgreich in den österreichischen Markt einzutreten. Umgekehrt unterstützen wir österreichische Unternehmen auf ihrem Weg in den Schweizer Wirtschaftsraum. Vor allem haben wir unser Netzwerk: Mit Persönlichkeiten und Unternehmen, die für den Erfolg unserer Mitglieder wichtig sind, stehen wir in direkter Verbindung.

Zu unseren Leistungen zählen darüber hinaus Marktanalysen, Datensammlungen, Veranstaltungsorganisationen und vieles mehr – nähere Informationen finden Sie auf unserer Website www.hk-schweiz.at.

Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein:
Ihr Netzwerk seit 1921

Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein | A-1040 Wien, Schwindgasse 20
| +43(0)1 512 59 59-0 | info@hk-schweiz.at



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

**DIE HKSÖL
UNTERSTÜTZT
SIE BEI DER
MEHRWERTSTEUER-
RÜCKFORDERUNG!**

Finden Sie nähere Informationen online auf www.hk-schweiz.at oder per E-Mail: wallner@hk-schweiz.at

FOTOS: HKSÖL, VALOROUS, ADOBESTOCK/URUPONG, SINUSWELLE/ADOBESTOCK, LEDERSNET/MIKSCHÉ

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LIEBE LESERINNEN UND LESER,



Heinz Felsner,
Präsident HKSÖL

die aktuellen Prioritäten der Anstrengungen von Bevölkerung, Unternehmen und staatlichen Strukturen zur Bewältigung der Folgen der COVID-19-Krise reduzieren nicht die gewaltige Herausforderung, zu der sich 195 Staaten – darunter auch die drei Länder unserer Kammer – im Klimaabkommen vom Dezember 2015 in Paris verpflichtet haben: bis 2050 alle Anstrengungen zu unternehmen, die globale Erderwärmung auf maximal 2°C, besser 1,5°C, gegenüber vorindustriellen Werten zu begrenzen. Die Bilanz der Treibhausgase soll zudem in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ausgeglichen werden (Netto-Null-Bilanz der Emissionen).

Für 2030 – also in 10 Jahren! – haben die drei Länder unserer Kammer unterschiedlich ambitionierte Zwischenziele. Gemeinsam haben alle drei als wichtigste Stossrichtung für die Umsetzung die konsequente und rasche Abkehr vom Einsatz fossiler Energien und die Hinwendung zu einer erneuerbaren Energiezukunft. Dieser Umbau wird enorme Anstrengungen der Wirtschaft und ebensolche Investitionen auslösen. Der grösste Beitrag dazu wird aus der Reduktion des Ressourcenverbrauchs für Gebäude und Verkehr kommen müssen, die derzeit global für etwa zwei Drittel der Emissionen von Treibhausgasen wie CO₂ verantwortlich sind.

Angesichts eines der Megatrends dieses Jahrhunderts – der zunehmenden Konzentration der Weltbevölkerung in Städten – muss deren Neugestaltung ein Schwerpunkt der Anstrengungen sein: 2050 werden zwei Drittel der Menschheit in Städten leben! Diese Veränderungen erfordern auch in unseren Ländern eine effiziente und infrastrukturelle Planung seitens der Politik und Wirtschaft, um dieser Entwicklung gerecht zu werden. Ein Umdenken im Umgang mit knappen Ressourcen ist dringend notwendig. Die Stadt der Zukunft wird von energieeffizienten Gebäuden, der Erzeugung von erneuerbaren Energien und deren Speicherung und ganz allgemein von Ressourceneffizienz – auch bei der Wahl von Transportmitteln – geprägt sein. In der vorliegenden Ausgabe des hub finden Sie Beispiele für wegweisende erfolgreiche Anwendungen.

**Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.
Mit herzlichen Grüssen, Ihr**

Heinz Felsner

Urs Weber,
Generalsekretär HKSÖL



ZUKUNFTSBAU

Bei der SWISSBAU, der führenden Schweizer Fachmesse der Bau- und Immobilienwirtschaft, wurden Besucher im Januar 2020 Folgendes gefragt: „Wie weit werden Sie in 20 Jahren von Ihrem Wohnort zum Arbeits- oder Ausbildungsort pendeln?“ Die Mehrheit wünschte sich bereits damals – noch vor Corona – vermehrtes Arbeiten im Homeoffice. Nachdem dies in den letzten Monaten zwangshalber teilweise Realität wurde, hat sich der Wunsch zwar wieder etwas relativiert – verschwunden ist er nicht: Mit entsprechendem Regelwerk bietet Homeoffice Vorteile für Arbeitgeber genauso wie für Arbeitnehmer. Und wenn schon kein Homeoffice, dann zumindest kürzere Pendelstrecken: Die Mehrheit wünscht sich in Zukunft dafür weniger als 30 km Distanz. Und das, obwohl bereits heute 85 % der Bevölkerung im städtischen Kernraum und dessen Einflussgebiet wohnen.

Mehr Homeoffice-Möglichkeiten, kürzere Pendlerstrecken: Beides hat deutliche Auswirkungen auf die Städte- und Verkehrsplanung, die Bauindustrie. Städte und die jeweiligen Speckgürtel wachsen weltweit bereits jetzt dramatisch – was grosse Mengen an kohlenstoffintensiven Materialien und Sprit schluckende Schwermaschinen auf den Baustellen bedeutet. Nachdem die Bauwirtschaft insgesamt 39 % zu den weltweiten Treibhausgasemissionen beiträgt, müssen die Bauten der Zukunft deutlich energieeffizienter errichtet werden können.

Nicht-Baufachleute bringen die Bauindustrie bis dato kaum mit Innovation, Nachhaltigkeit oder weitsichtigem Abstimmen zwischen Wohnen, Arbeiten, Handel etc. in Verbindung. Zu Unrecht; zahlreiche Beteiligte – von öffentlich-rechtlicher Seite her genauso wie von Wissenschaft und Unternehmen – verfolgen spannende Denkansätze, setzen diese bereits heute um: von der Integration im Rahmen der Städteplanung über die Entwicklung von neuen oder recycelten Baumaterialien und den Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) bis hin zum 3D-Druck.

Mehr lesen Sie bitte in dieser aktuellen hub-Ausgabe – wobei ich Ihnen viel Vergnügen wünsche!

Mit besten Grüssen, Ihr

Urs Weber

SICHER – auch für die Umwelt

Sicherheitsplomben erfüllen eine wichtige Funktion im Warentransport. Aber gerade in den letzten Jahren sehen sich die Hersteller mit hohen Ansprüchen der Kunden an den Umweltschutz konfrontiert.



Macht vor, wie es nachhaltig, umwelt- und gesundheitsschonender geht: Der Schweizer Sicherheitsplombenhersteller Unisto nutzt Recycling und nachhaltige Materialien wie weichmacherfreie und biobasierte Kunststoffe.

Sicherheitsplomben weisen auf Manipulationsversuche hin, und darauf, ob ein Behälter bereits geöffnet wurde. Die Sicherheitsplomben werden in Bereichen mit extrem hohen Sicherheitsansprüchen eingesetzt, zum Beispiel in Branchen wie Geldwerttransport, Chemie/Pharma und dem Lebensmittelsektor.

ENGAGEMENT FÜR DIE UMWELT

Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag für die Sicherheit und Zuverlässigkeit des Warenverkehrs. Die „Kehrseite der Medaille“: In der heutigen Zeit sind Kunden sehr stark für einen bewussten Umgang mit der Umwelt sensibilisiert. Und dabei kamen in den letzten Jahren auch die Sicherheitsplomben ins Kreuzfeuer der Kritik. Zu viel Abfall, zu hoher Einsatz von Kunststoff, eine niedrige Recyclingrate usw. sind die Vorwürfe, mit denen die Hersteller sich konfrontiert sehen. Das merkt man auch bei Unisto, einem Schweizer Player auf dem Weltmarkt für Sicherheitsplomben. Klodina Guraziu, Business Development Manager: „Die Konsumenten reagieren in den letzten Jahren sehr sensibel auf zu viel Abfall. Plomben aus Kunststoff sind da natürlich eine Herausforderung. Sie sollen zwar allen Qualitätsansprüchen genügen, aber gleichzeitig auch möglichst umweltfreundlich sein. Das fordert die Hersteller enorm. Auch wir in unserem Unternehmen spüren das und reagieren darauf.“

NACHHALTIGE MATERIALIEN UND DIGITALE LÖSUNGEN

Wie kann man den Anspruch an höchste Sicherheit und Umweltbewusstsein miteinander verbinden? Es sei vorausgeschickt: Ein einziger Ansatz reicht nicht aus. Besonders nachhaltig ist natürlich der Einsatz von wiederverwendbaren Plomben und digitalen Lösungen. Dabei werden

enorme Mengen an Kunststoff eingespart. Auch recycelter Kunststoff als Rohmaterial für Sicherheitsplomben schont die Umwelt. Besonders interessant ist hier der Einsatz von Post Industrial Material. Dabei handelt es sich um Kunststoff, der aus Produktionsabfällen gewonnen wird. Schlussendlich bieten biobasierte Kunststoffe – dabei wird aus nachwachsenden Rohstoffen Kunststoffgranulat hergestellt – enormes Einsparungspotenzial bei fossilen Materialien. Man kann viel bei den Materialien tun. Aber das alles würde nichts nutzen, wenn die Fertigung nicht ebenfalls umweltfreundlich abläuft.



KLODINA GURAZIU ...

... ist seit 2009 bei Unisto tätig. Zuvor war sie als Area Sales Manager für den Schweizer Markt zuständig; seit 2020 ist sie Business Development Manager für die Green-Strategie und wiederverwendbare Plomben.

PRODUKTION MIT BEDACHT

Die umweltfreundlichsten Materialien nutzen nichts, wenn sie unter höchstem Energieeinsatz und mit viel Abfall verarbeitet werden. Verantwortungsvolle Plombenhersteller tragen dem bei ihren Produktionsprozessen Rechnung. Bei Unisto wird beispielsweise der Heizbedarf zu 70 % aus Energie abgedeckt, die man aus den Produktionsanlagen zurückgewinnt. Allein das spart 34.000 l Heizöl im Jahr. Ausserdem achtet der Schweizer Weltmarktplayer auf Müllvermeidung. Abfälle, die man trotzdem nicht vermeiden kann, werden fachgerecht entsorgt oder recycelt. ●

www.unisto.com/sicherheitsplomben

Die Universität Liechtenstein ist international stark vernetzt.



SPITZENREITER LIECHTENSTEIN

Die Universität Liechtenstein ist bei Forschungspublikationen erneut in den Top 25.

Die Universität Liechtenstein konnte im U-Multirank, einem von der Europäischen Kommission unterstützten unabhängigen Ranking von Universitäten, erneut punkten. Sie erhielt im Bereich Forschung die Bestnote „Excellent“ für die Schwerpunkte Externe Forschung, Forschungspublikationen und meistzitierte Publikationen. Ein weiteres „Excellent“ gab es für die internationale Ausrichtung der Bachelor-, Master- und Doktorsprogramme. Auch im Bereich „Internationale gemeinsame Publikationen“ ist die Uni im Kreis der „Top 25 Performer“. Dies zeigt, wie die Universität Liechtenstein mit Forschungsnetzwerken verbunden ist. Auch die Arbeitsmarktfähigkeit der Universität – wie viele der Absolvierenden rasch eine passende Stelle finden – liegt bei fast 100 %. ●

www.uni.li

SPAREN TROTZ KRISE

Die Corona-Krise lässt österreichische Sparer kalt.

Die Sparer in Österreich zeigen sich unbeeindruckt von der Corona-Krise. Dies belegen die Zahlen von Union Investment im ersten Halbjahr: Der Nettomittelzufluss in Investmentfonds lag in den ersten sechs Monaten dieses Jahres bei 225 Mio. Euro, das ist ein Anstieg um 10 % im Vergleich zum Vorjahr. Bemerkenswert ist auch die Zunahme der Fondssparpläne, die gegenüber dem Vorjahr um fast 22.000 auf über 100.000 Stück anwachsen. Zudem stieg die Zahl der Sparpläne 2020 bei den Volksbanken weiter an und überschritt im ersten Halbjahr die Marke von 100.000 Stück. Auch das Interesse privater Anleger nach nachhaltig anlegenden Fonds ist grösser als im Vorjahr. So verdoppelte sich der Nettoabsatz gegenüber dem Vorjahr nahezu auf 50,1 Mio. Euro. ●

www.volksbankwien.at

DAS LAND ALS MARKE

Die Schweiz und Österreich gehören zu den besten Ländermarken.

Der „FutureBrand Country Index“ misst die Stärke der Wahrnehmung von Ländern auf der ganzen Welt – ähnlich wie die Bekanntheit von Unternehmensmarken. Die Analysten haben 75 Länder der Weltbank nach unterschiedlichen Kriterien analysiert, wie Bruttoinlandprodukt, Lebensqualität, Geschäftspotenziale und Sicherheit. Der aktuelle Index für 2019 zeigt, welche Länder sich als „Ländermarke“ qualifizieren und dadurch nachweislich einen messbaren Wettbewerbsvorteil gegenüber ihren Konkurrenten haben. Die Schweiz liegt im weltweiten Ranking auf Platz 3 – hinter Japan und Norwegen. Österreich hat sich gegenüber 2014 um einen Platz verbessert und liegt auf dem 9. Rang. Innerhalb Europas liegt die Schweiz an 2., Österreich an 7. Stelle. ●

www.futurebrand.com

AKTUELL IN KÜRZE

◆ **KRISENSICHER.** Der liechtensteinische Finanzsektor hat sich in der Corona-Pandemie als stabil erwiesen und ist auch für kommende Herausforderungen gerüstet. Zu dieser Einschätzung kommt der Ausschuss für Finanzmarktstabilität.

◆ **LIFE-SCIENCE.** Die Region Basel generiert mit 24,5 Mrd. CHF zwei Drittel der gesamten Pharmawertschöpfung in der Schweiz, so ein Bericht von Interpharma.

◆ **BAURIESEN.** Die globale Baubranche verzeichnet ein stabiles Wachstum, wie ein aktueller Report von Deloitte zeigt. Auch Österreich ist mit Strabag auf Platz 22 und Porr auf Platz 55 im weltweiten Ranking der umsatzstärksten Baukonzerne vertreten.

◆ **ANGELEGT.** Der neue LGT Private Banking Report zum Anlageverhalten in der Schweiz, Österreich und Deutschland zeigt: Im Portfolio der Anleger hat sich – falls überhaupt – nur kurzfristig etwas geändert, die persönliche Beratung bleibt trotz der Digitalisierung wichtig, nachhaltige Anlagen werden noch wenig genutzt.

FELS IN DER BRANDUNG

Die Schweiz ist schockresistent.

Die KPMG International hat ihren Change Readiness Index für 2019 publiziert, der die Fähigkeiten der Länder, auf politische und ökonomische Chancen und Risiken zu reagieren, analysiert. Die Schweiz ist demnach unter den 140 untersuchten Ländern am besten auf den Klimawandel und andere Schocks vorbereitet – sowohl was die Anpassungsfähigkeit der Unternehmen als auch diejenige der öffentlichen Hand betrifft. Bei der Anpassungsfähigkeit der Gesellschaft steht die Schweiz auf dem dritten Rang, nach Schweden und Dänemark. ●

<https://home.kpmg>



Die Studie soll die Bedeutung von Nachhaltigkeit in der Region erheben.

FORSCHUNG FOR FUTURE

Liechtensteiner Institut untersucht Nachhaltigkeit in der Bodenseeregion.

Die Liechtenstein Institute for Strategic Development AG (LISD) soll – gemeinsam mit B.A.U.M. (Unternehmensnetzwerk für nachhaltiges Wirtschaften) mit Sitz in Bonn – in der Bodenseeregion untersuchen, wie die globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDG) im Bodenseeraum umgesetzt werden. Die Studie soll darlegen, welche Bedeutung die Gemeinden, Landkreise, Bundesländer, Kantone und andere Institutionen in der Schweiz, in Deutschland und Österreich diesen SDG-Zielen zuweisen und wo sie diesbezüglich stehen. Neun wichtige und besonders aktive Gebietskörperschaften wurden für Interviews und Dokumentationen ausgewählt. Auftraggeber ist das für das deutsche Wirtschaftsministerium tätige Institut „Engagement Global – Service für Entwicklungsinitiativen“. Die Studie wird bei der 3. Nachhaltigkeitskonferenz am 22. September im Konstanzer Bodenseeforum präsentiert. ●

www.eurisd.org



**SWITZERLAND
GLOBAL
ENTERPRISE**
enabling new business

«Mit Switzerland Global Enterprise haben wir erfolgreich den Einstieg ins internationale Geschäft erarbeitet und die ersten Schritte in die ausländischen Pflegesektoren in Europa festgelegt.»

SUSANNE DRÖSCHER, CO-CEO
CARU AG

Wie können wir Sie bei Ihrem internationalen Geschäft unterstützen?
s-ge.com/services



VON VERDICHTUNG bis Stadtflucht

Die Wohntrends der Zukunft sind vielseitig und stellen die Bau- und Immobilienbranche vor grosse Herausforderungen. Michael Skala, CEO der Straight Investment Group AG, gibt uns einen Einblick.

Wie bei diesem Objekt, das Valorous im niederösterreichischen Korneuburg umsetzt, ist die Integration von Altbestand und Neubau ein wichtiges Zukunftsthema.

Markt für leistbare Wohnungen ein heiss umkämpfter. Hauptsächlich deshalb, weil auch immer mehr Menschen alleine leben. Derzeit findet man in Österreich etwa 37 % Singlehaushalte. Diese Zahl soll Prognosen zufolge bis 2050 auf fast 42 % steigen. Laut Angaben von BUWOG und EHL aus dem Jahr 2015 leben gegenwärtig durchschnittlich 2,25 Menschen in den rund 3,7 Millionen österreichischen Haushalten. Der Haupttrend läuft auf immer mehr Individualisierung von leistbaren und flexibel optimierbaren Raumkonzepten hinaus. Darauf müssen Städte- und Raumplaner besonders achten.

hub: Wie baut man für kommende Generationen?

Skala: Freiflächen wie Balkone, Terrassen und Gärten sollten, wo immer es nur irgendwie möglich ist, unbedingt ins Kalkül gezogen werden. Sie vermitteln ein Gefühl von Freiheit. Das verlängerte Wohnzimmer. Schon durch einen kleinen Balkon steigt die Qualität des Wohnens im dicht besiedelten Stadtbereich. Ausgangssperren wie kürzlich bei COVID-19 haben uns das sehr deutlich vor Augen geführt. Auch Smart Living Units auf kleinem und kleinstem Wohnraum gewinnen immer mehr an Bedeutung. Dieses Prinzip vereint mit geringem finanziellen Aufwand wandelbaren und attraktiven Wohnraum, der beliebig umgestaltet werden kann. Singlehaushalte sind, wie schon erwähnt, als ansteigender Trend zu beobachten. Die Gründe dafür liegen einerseits in der steigenden Lebenserwartung verwitweter Menschen, die sich nunmehr im Einpersonenhaushalt wiederfinden, andererseits in den langen Ausbildungszeiten sowie der beruflichen Mobilität der jüngeren Generation: Man lebt länger alleine und die Familienplanung hat dabei keine Top-Priority.

hub: Welche Trends werden das Wohnen in der Zukunft bestimmen?

Michael Skala: Wie schon seit längerer Zeit zu beobachten ist, bewegt sich der urbane Trend eher auf leistbare Kleinwohnungen hin. Wohnen ausserhalb der Stadt bietet ein qualitativ besseres Umfeld in einem natürlicheren Lebensraum und liegt in einem leistbareren Preissegment. Daher erfreut es sich immer grösserer Beliebtheit. Zusätzlich verstärkt sich der Trend zu Wohngemeinschaften. Obwohl bei dieser Variante vermehrt Spannungsfelder im Zusammenleben und Konflikte unterei-

ander möglich sind, bietet sie auf der anderen Seite die soziale Sicherheit einer Gemeinschaft, Schutz vor Vereinsamung und ist budgetschonend. Diese Variante setzt platzbedingt auf grössere Altbauwohnungen im urbanen Bereich, bei Neubauten werden solche Wohnungsgrössen eher selten angeboten. Vereinzelt findet man auch ganze Häuser in ländlichen Gegenden, die um Wohngemeinschaften werben. Speziell junge Zuwanderer und Studenten bilden Wohngemeinschaften, anstatt Singlehaushalte zu gründen. In jedem Fall bleibt auch in der Zukunft der



Das Projekt in Korneuburg bezieht auch den Aspekt der Nutzung von Freiflächen ein. Diese wird zukünftig eine immer größere Rolle bei Immobilien spielen.

Boden nicht endlos expandierbar. Was an Fläche nicht mehr zur Verfügung steht, muss durch Höhe ausgeglichen werden. Da die leichte und schnelle Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes ein wesentliches Kriterium für die erwerbstätige Bevölkerung darstellt, kann man von einer „Verballung“ des Lebensraumes im urbanen Bereich ausgehen. Die Gefahr liegt hierbei in der Entstehung von seelenlosen Satellitenbauwerken ohne Flair. Auch kleiner und kleinster Lebensraum kann echtes Wohnflair vermitteln, wenn z. B. auf Freiflächen Wert gelegt wird. Die Anlage von vertikalen Gärten an den Bauten wäre ebenfalls eine sinnvolle und lebenswerte Alternative. Man würde dadurch eine natürliche Klimaanlage, Sichtschutz und ein optisch sehr ansprechendes Stadtbild schaffen. Bei diesem Konzept sind zum einen nachhaltiges Bauen und effizien-

tes Nachhaltigkeitsmanagement gefragt, zum anderen die ökologisch sinnvolle Be- und Entwässerung der Gärten, ohne dadurch die Bauwerke zu beschädigen. Die Regionen benötigen entsprechende vorausschauende Entwicklungskonzepte, um dieser Raumverdichtung effizient zu begegnen. Verkehrspläne müssen neu erarbeitet oder sogar gänzlich neu geplant werden. Wo es möglich ist, sollten zur schnelleren und leichteren Erreichbarkeit einzelner Zonen die Taktfrequenzen des öffentlichen Verkehrs erhöht werden. Erweiterungen und/oder Neugestaltungen von infrastrukturellen Einrichtungen erhöhen zusätzlich die Attraktivität des neuen Wohnraums.

hub: Sie haben ja selbst schon Smart Living Units entwickeln lassen. Wie darf man sich diese vorstellen?

Skala: Wir haben ein Modell, mit dem wir in der Schweiz 2020 erstmals auf den Markt gehen. Österreich wird voraussichtlich 2021 folgen. Es handelt sich hier um ein modulares Wohnkonzept aus kleinen, kompakten Einheiten. Man kann es sich als eine Art Wohnbox vorstellen, wo die Wandelemente verschoben werden können und je nachdem ein anderer Raum genutzt werden kann. Eben je nach Bedarf. Dies ermöglicht in einem 1-Raum-Mikroapartment Wohnzimmer, Schlafzimmer und Arbeitszimmer zu integrieren, ohne es dabei zu „verschachteln“. So verschwinden Bett und Schrank auf Knopfdruck und der Raum ist in ein anspruchsvolles Wohnzimmer umgewandelt. Leistbar in der Anschaffung und dennoch komfortabel. Die Zielgruppe sind auf der einen Seite junge Menschen, Individualisten oder



Personen, die kurzfristig ein Apartment suchen. Auch Pensionisten, die auf eine reduzierte Fläche, überschaubare Kosten und Komfort Wert legen, zählen dazu. Für Anleger bietet dieses Wohnraummodell ebenfalls interessante Anreize.

hub: Wohin zieht es die Menschen?

Skala: Uns fällt auf, dass es die Menschen wieder vermehrt in ländliche Regionen bzw. urbane Agglomerationen zieht. Die Lebensqualität ist in ländlichen Gemeinden deutlich besser und das soziale Leben entspannter. Allerdings bedeutet das auch einen Aufruf an die Gemeinden, ihre Standorte durch die Förderung von Betriebsansiedelungen sowie Freizeit- und Bildungsangeboten deutlich attraktiver für erwerbstätige Menschen und junge Familien mit Kindern zu machen.

Eine logischerweise nicht unbedeutende Rolle spielt natürlich die Leistbarkeit. Das eigene Heim/Haus gewinnt wieder stark an Attraktivität. Die Preise für Eigenheime in der Stadt sind mittlerweile sehr hoch und für eine Vielzahl nicht mehr finanzierbar. So kostet eine Wohnung in der Stadt beispielsweise ca. 600.000 Euro, dazu kommen noch etwa 10 % Nebenkosten. Gesamt 660.000 Euro. Die Bank will 20 % Eigenkapital, das sind schon 132.000 Euro. Der Rest wird auf 20 Jahre finanziert. Das können die wenigsten über ihr Einkommen stemmen. Selbst bei dem vorherrschenden extremen Niedrigzinsniveau. Aber auch eine Mietwohnung kann das Haushaltsbudget schwer be-

lasten. Im Spitzenfeld liegen hier private Hauptmietwohnungen, bei denen der Wohnkostenanteil des Haushaltseinkommens im Schnitt etwa bei 40 % und darüber liegt, gefolgt von ebenfalls ca. 25 % für Energiekosten.

Die Regionen müssen hier die Voraussetzungen schaffen, um dem Zustrom gerecht werden zu können. Infrastruktur, Verkehr und regionale Angebote müssen diesem Trend Rechnung tragen.

hub: Merkt man auf dem Immobilienmarkt Änderungen bei der Einstellung zum Wohnen durch die Erfahrungen der letzten Monate?

Skala: Ja, sehr deutliche. Seit der Corona-Krise sehen sich die Menschen immer mehr nach Balkonen, Terrassen oder eigenen Gärten. Diese bieten die Möglichkeit, sich, wenn auch begrenzt, im Freien aufhalten zu können. Man stelle sich nur einmal einen Sommer mit Kindern in einer Stadtwohnung vor, wobei es keine Möglichkeit gibt, die Kinder outdoors zu beschäftigen und auch selbst Frischluft zu schnappen. Da sind sowohl psychische als auch physische Folgeerscheinungen vorprogrammiert. Dies kann man durch offene, begrünte Wohnflächen abfedern. Demografische Verschiebungen werden künftig immer wichtiger und müssen in die zeitgemässe Immobilienentwicklung einbezogen werden. ●

www.straight-invest.com,
www.valorous-immobilien.at

MICHAEL SKALA ...

... ist seit 25 Jahren in der Branche tätig. Seine Expertise reicht von Vermögensberatung über Finanzierung bis hin zur Mediation. Seit 2007 ist er Verwaltungsrat und CEO der Straight Investment Group in Zürich sowie CEO und GF der Valorous GmbH in Wien.

DIE STRAIGHT INVESTMENT GROUP ...

... ist ein österreichisch-schweizerisches Unternehmen. Es ist in Wien und Zürich beheimatet. Das Angebot umfasst ein umfangreiches Dienstleistungsprogramm rund um Immobilieninvestitionen. Schweizer Kunden werden nicht nur im Rahmen der Vermögensverwaltung, sondern auch in Bezug auf ihre in Österreich getätigten Immobilieninvestitionen komplett in Zürich betreut. Diese Präsenz vor Ort dient der Transparenz gegenüber den Kunden. Das operative Immobiliengeschäft in Österreich führt das Tochterunternehmen Valorous GmbH aus.

GESUNDE GEBÄUDE

Mehr Leistung

Gut belüftete und beleuchtete, schadstoffarme und akustisch wie thermisch komfortable Räume steigern die Konzentration und Leistungsfähigkeit.



BARBARA BAUER ...

... arbeitet seit 1995 am IBO – Österreichisches Institut für Bauen und Ökologie GmbH mit dem Schwerpunkt Baumaterialien und Innenraumqualität.

Weiters arbeitet sie beim internationalen Prüfzeichen für nachhaltige Bauprodukte natureplus und bei der Entwicklung der öffentlich zugänglichen Datenbank auf der Webplattform **baubook.info** mit.

Und weil Personalkosten den bei weitem größten Posten in den Betriebsausgaben darstellen, relativieren sich Mehrkosten für Monitoring, Lüftung oder Bauproduktmanagement durch mehr Leistung recht rasch, wie auch die zwei Harvardprofessoren Joseph G. Allen und John D. Macomber in ihrem Buch „Healthy Buildings“ beschreiben. Heute halten sich die meisten von uns, selbst die Landwirte, die in schallgedämmten und klimatisierten Traktoren sitzen, die meiste Zeit in Innenräumen auf, und diese Innenräume werden konditioniert – das bedeutet, die Temperatur wird mit haustechnischen Anlagen auf dem gewünschten Niveau gehalten. Längst sind wir gewohnt, dass Heizung oder Kühlung sich automatisch regeln, was nicht heisst, dass alle damit zufrieden sind. Der thermische Komfort hängt darüber hinaus auch von Luftfeuchte und -geschwindigkeit ab. Was in Museen und Produktionsbetrieben längst Stand der Technik ist, wird zunehmend auch an Büroarbeitsplätzen gemacht – mittels Sensoren wird die Raumluft geregelt. Oft steht die Energieeinsparung bei den Lüftungsanlagen im Vordergrund. Betriebswirtschaftlich gesehen sind aber Produktivitätssteigerungen der Belegschaft wesentlich wirksamer, machen doch die Personalkosten den Grossteil der Ausgaben von Dienstleistungsunternehmen aus. Allen und Macomber schreiben, belegt durch über 200 Studien, dass die messbaren Leistungen von SchülerInnen und Studierenden ebenso wie von Angestellten in Büros bei stärkerer Belüftung nachweislich höher sind. Auch im Projekt

„Gebäudesoftskills“ in Österreich wurden die Faktoren, die zu mehr Gesundheit und Wohlbefinden führen, identifiziert und mit medizinischen Erkenntnissen verknüpft.

GUTES RAUMKLIMA RECHNET SICH

Die Schlussfolgerungen sind die gleichen: Die Bedingungen in einem Gebäude beeinflussen – bewusst oder unbewusst – die darin arbeitenden Personen. Berücksichtigt man, dass Miete und Betrieb von Büroräumen normalerweise einen Bruchteil der Personalkosten betragen, zahlt sich eine Investition in gute Arbeitsbedingungen jedoch mehr aus als eine Senkung der Betriebskosten. 2015 veröffentlichte das World Green Building Council (WGBC) einen umfassenden Bericht zum Thema Gesundheit, Wohlbefinden und Produktivität in Büros. Aus diesem Bericht geht hervor, dass Personalkosten einschliesslich der Gehälter und Lohnnebenkosten in der Regel etwa 90 % der Lebenszykluskosten eines Gebäudes ausmachen. Produktivitätssteigerungen um bis zu 18 % werden allein durch eine verbesserte Lüftung in Werbeaussagen behauptet. Die Universitätsprofessoren rechnen mit 1 % und kommen damit in einer Modellrechnung mit 40 Angestellten auf eine Gewinnsteigerung von 1,8 %. Dabei nehmen sie an, dass durch verbesserte Lüftung pro Person zwei Krankenstandstage pro Jahr weniger zu verbuchen sind, was Don Milton, University of Maryland, herausgefunden hat. Wenn dazu eine Produktivitätssteigerung von 2 % angesetzt wird, erhöht sich der Gewinn um beeindruckende 9 %.



Gute Luft rechnet sich: Nicht nur das Wohlbefinden, sondern auch die Produktivität der Menschen steigt.

WIE KÖNNEN VERBESSERUNGEN ERREICHT WERDEN?

Luftwechselraten zu erhöhen ist die einfachste Massnahme. Mit den heutigen Sensoren ist es leicht wie nie zuvor, den CO₂-Gehalt der Luft zu messen und so rechtzeitig und ausreichend zu lüften. Empfohlen werden Werte unter 1.000 ppm, darüber lässt die Konzentrationsfähigkeit stark nach. Auch der thermische Komfort lässt sich mit Temperatur- und Feuchtesensoren zum Beispiel über die HSB (HumanSmartBox) regeln, was nebenbei auch andere Probleme wie etwa Schimmelbildung in Neu- und Altbauten verhindern kann.

Schadstoffe zu vermeiden hilft auch. Weichmacher, Flammschutzmittel und Konservierungsmittel, auch starklösmittelhaltige Produkte sind immer noch Bestandteile vieler Bauprodukte. Eine Baubegleitung mit einem Bauproduktmanagement wie etwa im österreichischen Gebäudestandard klimaaktiv hilft, bessere Produkte einzusetzen. Damit wird nicht nur eine gute Raumluftqualität von Anfang an erreicht, auch unliebsame Über-

raschungen beim Rückbau sind beim Einsatz von nachweislich unbedenklichen Produkten wenig wahrscheinlich. Spezialisten beraten firmenunabhängig.

WER PROFITIERT?

Gebäude, bei deren Errichtung, Gestaltung und Betrieb auf die Gesundheitsförderung geachtet wurde, lassen sich in guten Zeiten teurer vermieten, in schlechten Zeiten wird der Leerstand geringer sein als bei schlechteren Gebäuden. So profitiert der Vermieter. Die NutzerInnen werden bei besserer Gesundheit und motivierter sein. Und mit höherer Produktivität profitiert das Unternehmen. Als attraktiver Arbeitgeber hat so ein Unter-

nehmen auch im Wettbewerb um gute BewerberInnen bessere Karten. Heute werden Kosten für bessere Qualität oft noch als zu teuer empfunden, letztendlich wird aber kein Weg an gesunden Gebäuden vorbeiführen. ●

5 THEMENBEREICHE FÜR „GESUNDE GEBÄUDE“:

- Belüftung und thermischer Komfort
- Luftqualität und Schadstoffarmut
- Belichtung und Farbgestaltung
- Raumakustik und Schalldämmung
- Sicherheit

Mehr Information zum Thema

healthybuildingsbook.com

www.ibo.at

www.raumluft.org

Gebäudesoftskills: www.ibo.at/meldungen/detail/data/gebaeudesoftskills-1/



Ein herausragendes Beispiel für die Sanierung und Erweiterung eines Altbestands ist das Justizgebäude Salzburg. Es wurde dafür mit dem Staatspreis Architektur und Nachhaltigkeit 2019 sowie der Auszeichnung klimaaktiv Gold Sanierung gewürdigt.

GEBÄUDE mit Zukunft

Gesellschaft und Wirtschaft stehen aktuell vor grossen Herausforderungen. Die notwendigen Transformationsprozesse hin zu einem klimaverträglichen Wirtschaften werden von den Ad-hoc-Erfordernissen zur Konjunkturbelebung infolge der weltweiten Pandemie überlagert.

Der Gebäudesektor und die Bauwirtschaft haben gute Antworten für die Krisenbewältigung. Sie bieten Pfade, um Konjunkturbelebung und Dekarbonisierung gleichermassen zu erreichen.

ERNEUERBARE UND EFFIZIENZ

Die Pariser Klimaziele geben eine klare Zielrichtung für den Gebäudesektor vor: Dieser soll spätestens im Jahr 2050 frei von Emissionen sein. Angesichts der gleichzeitigen Umbauprozesse aller Sek-

toren muss mit den erneuerbaren Energieträgern massvoll gehaushaltet werden. Für den Gebäudebereich bedeutet dies, dass die Zielerreichung zuallererst über die Effizienz führen muss. Neubauten und vor allem die Bestandsgebäude sollten für Raumwärme, Kühlung und Betriebsstrom so wenig Energie wie möglich verbrauchen. Dies erfordert, die hohen Anforderungen an die Gebäudehülle konsequent umzusetzen. Nur dann wird es möglich sein, den verbleibenden Energiebedarf mit Erneuerbaren zu decken. Die

gute Nachricht: Die benötigten Technologien sind im Wesentlichen vorhanden und reif für den Einsatz. Dieser Einsatz ist arbeitsintensiv und schafft daher viele Arbeitsplätze und eine hohe regionale Wertschöpfung.

SANIEREN UND BAUEN IM KREISLAUF

Die Gebäude, in denen wir 2050 wohnen und arbeiten werden, sind bereits weitestgehend gebaut. Die grosse Aufgabe liegt also darin, den Bestand so zu



Gründerzeithäuser der Städte, bei denen der Gasversorgungsgrad noch deutlich höher liegt, kommt eine Studie der ÖGUT nun zu dem Ergebnis, dass all diese Häuser sicher und ohne Mehrkosten auch über Anergienetze versorgt werden können. Dabei wird die Temperatur im Erdreich über ein Solar-Erdwärmesonden-Wärmepumpen-System genutzt. Ausreichend Abwärmequellen sowie genügend Bohrflächen sind vorhanden, auch in sehr dicht bebauten Stadtgebieten. Bei dieser Technologie treffen sich Klimaschutz und Klimawandelanpassung: Im Sommer trägt das kühle Erdreich zur Kühlung der Gebäude bei, im Winter wird die gespeicherte Wärme zum Heizen genutzt.

VERLÄSSLICHE STANDARDS

Klar definierte Qualitätskriterien für den Neubau und die Sanierung sind essenziell, um Ausführenden, Planenden, Investoren, aber auch der Politik Orientierung zu geben, was nachhaltige Immobilien ausmacht. In Österreich bietet das Klimaschutzministerium mit dem klimaaktiv Gebäudestandard ein eigenes transparentes Gebäudebewertungssystem, das einen Schwerpunkt auf Klimaschutz und Ökologie setzt. Der produktunabhängige und für die Nutzenden kostenfreie Qualitätsstandard ist eng mit Anreizsystemen des Bundes und der Länder verknüpft und mittlerweile das erfolgreichste Gebäudebewertungssystem in Österreich. Eines der grössten Stadtentwicklungsprojekte Europas, die Seestadt Aspern in Wien, setzt mit dem Gebäudebewertungssystem der ÖGNB ebenfalls auf ambitionierte Anforderungen zur Nachhaltigkeit und definiert und sichert dadurch die am Standort geforderten Gebäudequalitäten.

GRÜNE FINANZIERUNG

Klimaverträgliche Gebäude rücken seit einigen Jahren stärker in den Fokus. Green Bonds und nachhaltige Immobilienfonds sind auf der Suche nach geeigneten Gebäuden. Damit steigt auch hier der Bedarf an verlässlichen Qualitätskriterien, um entsprechende Projekte sicher auszuwählen. Auch dafür bietet der klimaaktiv Gebäudestandard in Österreich über das österreichische Umweltzeichen für Finanzprodukte eine klare Definition und erschliesst somit verlässlich neue Zielgruppen für klimagerechtes Bauen und Sanieren.

modernisieren, dass er für die Zukunft gut aufgestellt ist. Auf der Ebene des einzelnen Gebäudes wie auch der Siedlung gilt es, flächen- und ressourcenschonend den Lebenszyklus der gebauten Umwelt radikal zu verlängern. Der Einsatz von rezyklierten Produkten sowie vorausschauende Planung zu der Frage, wie Gebäude am End of Life in den Kreislauf zurückgeführt werden können, sind gute Strategien, die noch ausgebaut werden sollten, ebenso wie die Kapazitäten an Fachpersonal für den Sanierungsmarkt.

MIT ANERGIE HEIZEN UND KÜHLEN

Während es in Österreich zum Ausstieg aus Öl in der Raumwärme einen Konsens gibt, wird die Diskussion um die Gasversorgung noch intensiv geführt. Knapp ein Viertel aller Hauptwohnsitze in Österreich werden über Erdgas geheizt. Für die

KLARE RAHMENBEDINGUNGEN

Konjunkturmassnahmen einerseits und Investitionen in den Klimaschutz andererseits sind in der Bauwirtschaft und im Gebäudesektor kein Widerspruch, sondern können sich gut ergänzen. Die volle Wirkung entfalten sie dann, wenn die Politik zusätzlich zu den finanziellen Anreizen auch weitere Rahmenbedingungen entsprechend setzt: durch Verringerung von klimaschädlichen Subventionen oder steuer- und ordnungspolitische Vorgaben. Das gibt Gebäude-Eigentümerinnen und -Eigentümern verlässliche Orientierung und der Wirtschaft sichere Konjunkturimpulse, die dem Klima nützen und Gebäude und Städte der Zukunft forcieren. ●



FRANZISKA TREBUT

... leitet die Bereiche Energie, Innovatives Bauen und Grünes Investment der ÖGUT – Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik. Die ÖGUT ist eine unabhängige Non-Profit-Organisation mit Sitz in Wien, die sich seit mehr als 30 Jahren für eine nachhaltige Ausrichtung von Wirtschaft und Gesellschaft einsetzt. klimaaktiv Bauen und Sanieren steht für Energieeffizienz, ökologische Qualität, Komfort und Ausführungsqualität und ist Teil der Klimaschutzinitiative klimaaktiv des Bundesministeriums für Klimaschutz.

Franziska Trebut ist Mitglied des Programmanagements von klimaaktiv Bauen und Sanieren.



ZUG ZIEHT in die Energie- zukunft

WWZ baut ein einzigartiges Fernwärme- und Fernkältenetz, das die Stadt Zug und Baar-Süd zukünftig mit umweltfreundlicher Wärme- und Kälteenergie versorgt. Nach Fertigstellung des Grossprojekts spart die Region 25.000 Tonnen CO₂ jährlich.



MARCEL FÄHNDRICH

... ist Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Wärme und Kälte bei WWZ.

Das Unternehmen WWZ versorgt den Kanton Zug sowie Gebiete in den umliegenden Kantonen mit Dienstleistungen rund um Energie, Telekommunikation und Wasser. Mit Circulago hat es im vergangenen Jahrzehnt mit der Realisierung eines Leuchtturmprojekts begonnen, das richtungsweisend für eine umweltschonende und effiziente Energieversorgung der Zukunft ist.

WASSERKRAFT EINMAL ANDERS

Die Energie für Circulago stammt aus dem Zugersee. Über eine unterirdische Leitung gelangt das Seewasser in einem geschlossenen Kreislauf zur Seewasserzentrale. Dort übergibt ein Wärmetauscher die Energie an einen zweiten Kreislauf. Gleichzeitig gelangt das Seewasser wieder zurück in den Zugersee, es zirkuliert. Ein unterirdisches Verteil-

netz erstreckt sich über Teile der Stadt Zug und leitet die Energie an sogenannte Quartierzentralen weiter. An diese Zentralen sind wiederum kleinere und grössere Wärme- und Kältenetze angeschlossen, die Endverbraucher mittels sogenannter „Wärmeübergabestation“ mit Wärme und Kälte versorgen. Energie für Heizung, Warmwasser, Klimakälte und Serverraumkühlung wird erneuer-

FOTOS: SINUSWELLE/ADOBESTOCK, WWZ

• CIRCULAGO – EINE CHRONOLOGIE



Der Zugersee liefert die Energie für das einmalige Fernwärme- und Fernkältenetz der WWZ.



bar und regional zur Verfügung gestellt. Wir haben mit Marcel Fähndrich, Mitglied der Geschäftsleitung und Leiter Wärme und Kälte bei WWZ, gesprochen.

hub: Können Sie uns beschreiben, wie es zu dem Projekt kam?

Marcel Fähndrich: 2011 sagten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Stadt Zug „Ja“ zur Volksinitiative „2000 Watt für Zug“. Deren Ziel ist es, in der Stadt langfristig die Werte einer 2000-Watt-Gesellschaft anzusteuern. Als Zwischenziel sollen bis 2050 der CO₂-Ausstoss auf zwei Tonnen pro Person und Jahr und der Primärenergieverbrauch auf 3.500 Watt gesenkt werden. Dafür soll unter anderem die Erneuerungsrate von Gebäuden erhöht, der Gebäudestandard verbessert und ein Grossteil der fossil betriebenen Heizungen auf lokale Umweltwärme umgestellt werden. Heute gewinnt man noch einen Grossteil der Wärmenutzung der Stadt Zug aus fossiler Energie. Im Rahmen der Umsetzung der Initiative gaben die Stadt und der Kanton Zug 2014 eine Machbarkeitsstudie in Auftrag, die unter anderem das Potenzial von See-

wasser (Zugersee) zur Deckung des Wärme- und Kältebedarfs öffentlicher und privater Liegenschaften aufzeigen sollte. Sie bestätigte, dass das Heizen und Kühlen der Stadtquartiere mit Seewasser möglich ist. Seen sind riesige Energiespeicher und die Lage der Stadt Zug am Zugersee ist in dieser Hinsicht ideal.

Die WWZ AG (kein kommunales, sondern seit seiner Gründung 1892 ein privates Versorgungsunternehmen) übernahm daraufhin den Lead und erarbeitete eine Vorstudie für einen solchen Energieverbund. WWZ engagiert sich seit ihren Anfängen vor mehr als 125 Jahren für visionäre Versorgungsprojekte in der Region. Mehr denn je erachten wir es heute als unsere Mitverantwortung, eine proaktive, tragende Rolle bei der Umsetzung von Energielösungen für die kommenden Generationen zu übernehmen.

hub: Das Projekt nahm Anfang April den Betrieb auf. Gibt es schon erste Erfahrungen, über die man berichten kann?

Fähndrich: Seit Anfang April ist die erste Quartierzentrale in Betrieb und wir sind im Moment dabei, nebst der Planung weiterer Energiezentralen weitere Liegenschaften in diesem ersten Cluster anzuschliessen (Verdichtung). Erfahrungen punkto CO₂-Einsparung lassen sich noch nicht formulieren, zumal das Projekt erst seit Kurzem in Betrieb ist. Das Zusammenspiel der verschiedenen Elemente dieses Grossprojekts funktioniert aber einwandfrei – von der Seewasserfassung und den Pumpen in der Seewasserzentrale über das Quellennetz, also die Hauptversorgungsstränge unter der Stadt, bis hin zu den Wärmetauschern und -pumpen in der ersten

Quartierzentrale für die Kälte- respektive Wärmeversorgung der bereits angeschlossenen Liegenschaften.

hub: Wer kann sich an Circulago anschließen lassen?

Fähndrich: Der Ausbau des Energieverbunds erfolgt quartierweise in Clustern. Bei der Realisierung der Clusterzentralen, also den Energiezentralen in den Quartieren, von wo Wärme/Kälte dann zu den angeschlossenen Liegenschaften transportiert wird, orientieren wir uns vor allem an der Nachfrage von grossen Ankerkunden, z. B. bei Arealüberbauungen. Später können sich in abnehmender Grössenordnung auch kleinere Liegenschaften bis hin zu Einfamilienhäusern an die jeweiligen Cluster anschliessen.

hub: Vielen Dank für das Gespräch!

wwz.ch

CIRCULAGO – DIE VORTEILE:

- Zukunftssicherste Versorgungslösung in Zug
- CO₂-arme Wärme und CO₂-freie Kälte
- Übertrifft MuKE2014
- Geringe Investitions- und Unterhaltskosten
- Wertsteigerung des Gebäudes
- Stabile Wärme- und Kältepreise ohne saisonale Schwankungen
- Kontinuierliche Wärmelieferung ohne Vorrat
- Keine Vorfinanzierung und Lagerung von Brennstoffen
- Platzsparende Installation
- 24-Stunden-Pikettdienst von WWZ

2019

Baustart Energiezentrale Metalli, Baustart Energiezentrale Lüssi, Baubewilligung Alter Bahndamm, Inbetriebnahme Seewasserzentrale und Quellennetz

2018

Baustart Seewasserzentrale und Seewasserfassung, Vertrag Energiezentrale Metalli, Vertrag Energiezentrale Lüssi

2020

Inbetriebsetzung Energiezentrale Metalli, offizielle Betriebsaufnahme Circulago, Start Projektierung Cluster Unterfeld Plus, Machbarkeitsstudie Cluster Neustadt, Start Quellennetzanschluss Energiezentrale Unterfeld

MATERIALIEN für die Zukunft

Bei Empa wird an neuen, innovativen Materialien geforscht. Das Institut bringt immer wieder bahnbrechende Ergebnisse hervor.

Empa ist das interdisziplinäre Forschungsinstitut des ETH-Bereichs für Materialwissenschaften und Technologie. Das Institut schlägt eine Brücke zwischen Forschung und praktischer Anwendung. So entstehen innovative Lösungen für die vorrangigen Herausforderungen von Industrie und Gesellschaft in den Bereichen nanostrukturierte, smarte

Materialien und Oberflächen, Energie-, Bau- und Umwelttechnologien, Ressourceneffizienz sowie Medizintechnologien und personalisierte Medizin.

AUSGEZEICHNET FÜR HIGHTECH-HOLZ

Erst im September 2020 wurde Ingo Burgert, stellvertretend für die Holzfor-

schungsteams an Empa und ETH, mit dem SDG Award 2020 für Nachhaltigkeit ausgezeichnet. Ziel der Forschenden ist es, Holz zu einem biobasierten Hochleistungswerkstoff zu machen und mit neuen Funktionalitäten auszustatten. So entstanden antimikrobiell wirkende Türgriffe, mineralisiertes Holz mit stärkerem Flammwiderstand oder sich selbst verformende Holzelemente. Dabei sind die Holzforscher gleichfalls bestrebt, Holz im Sinne einer Kreislaufwirtschaft vermehrt in Recycling- und Veredelungsprozessen einsetzbar zu machen.

ALGEN UNTER STROM

Ein anderes Beispiel für die innovativen Ansätze von Empa ist der Einsatz von Blaualgen zur Energiegewinnung. Blaualgen gehören zu den ältesten Lebewesen dieser Erde und haben die Nutzung von Sonnenlicht über Milliarden Jahre perfektioniert. Materialforschende der Empa haben die genügsamen Einzeller nun mittels Halbleiter-Beschichtung zu Minikraftwerken umgerüstet, die Biokraftstoffe liefern und im Sonnenlicht photokatalytisch aktiv werden. Und obendrein fügen sich die Reaktionen zu einem raffinierten Rohstoffkreislauf zusammen.

Das sind nur einige Beispiele für die innovativen Ansätze, die bei Empa im Bereich neue Materialien entstehen. ●

www.empa.ch



Empa erforscht unter anderem, wie man Holz zum Hightech-Material machen kann.



Algen als Energielieferanten sind eines der innovativen Forschungsprojekte von Empa.

ZIEGEL für das Klima

Wienerberger bietet Österreichs ersten klimapositiven Ziegel an.

Ziegel trocknen und brennen – das benötigt eine Menge Energie und setzt Emissionen frei. Mit innovativer Technik und Engagement haben Produzenten eine Chance, diese Gleichung neu zu lösen. Der Porotherm 38 W.i EFH Plan von Wienerberger ist ein mit Mineralwolle verfüllter Planziegel für 38 cm dicke

Aussenwände ohne Zusatzdämmung für den Einfamilienhausbau. Die monolithische Wand mit integrierter Wärmedämmung zeichnet sich durch optimale bauphysikalische und -biologische Eigenschaften aus und stellt somit eine zeitgemässe und nachhaltige Wandlösung dar. Die wichtigen Säulen Energieeinspa-

rung, Nutzung erneuerbarer Energien und Kompensation des verbleibenden CO₂ durch die Unterstützung von Klimaschutzprojekten hat der TÜV Nord überprüft und Wienerberger 2020 dafür sein Siegel „Klimaneutraler Ziegel“ verliehen. ●

www.wienerberger.at

Gestärkt AUS DER KRISE

Der Spagat zwischen Krisenmanagement und Zukunftsinvestition.

Die COVID-19-Pandemie hat den weltweiten Handel stark verlangsamt. Hinzu kommt ein globales Umfeld, das seit Jahren immer unsicherer und volatil wird. Was braucht es, damit KMU weiterhin erfolgreich international Geschäfte tätigen können?

Der internationale Handel ist von Unsicherheiten und Volatilität geprägt: Zum einen verändern sich infolge der COVID-19-Pandemie die Märkte, Kundenbedürfnisse, Partnernetzwerke, Wertschöpfungsketten und Geschäftsmodelle. Hinzu kommen Handelsstreitigkeiten, geopolitische Spannungen und protektionistische Massnahmen, die in den vergangenen Jahren stark zugenommen haben.

AGIL UND SOLIDE HANDELN

Schweizer Firmen, die in diesem Umfeld nachhaltig erfolgreich sein wollen, müssen in der Lage sein, agiler und solider als ihre Konkurrenz mit dieser Situation umzugehen: Sie müssen besser über die aktuelle Situation in den Zielmärkten informiert sein, für den Markt(wieder) eintritt nach der Krise eine optimale Strategie haben, vor Ort die relevanten Partner- und Kundennetzwerke gezielt stärken sowie die eigene globale Wertschöpfungskette effektiv und rasch auf die neuen Gegebenheiten adaptieren. Wer diese Herausforderung meistert, kann gerade in Krisenzeiten Marktanteile gewinnen.

KRISE ALS CHANCE NUTZEN

Die COVID-19-Pandemie hat vielen KMU das Klumpenrisiko aufgezeigt, wenn die eigene Lieferkette geografisch ungenügend diversifiziert ist. Zudem wird die Ausgangslage für viele Firmen nach der Krise grundlegend anders

sein, beispielsweise weil bestehende Partner, Kunden und auch Konkurrenten nicht mehr auf dem Markt sein werden. Solche Themen können genau jetzt angepackt werden, denn Krisen stellen auch immer eine Chance dar, das eigene Geschäftsmodell zugunsten der Kunden zu überdenken. Zusätzlich erfährt die Digitalisierung derzeit einen beispiellosen Schub. Dieses Momentum gilt es mit neuen digitalen Angeboten und Formaten zu nutzen. KMU, die den Spagat zwischen Krisenmanagement und Zukunftsinvestitionen agil meistern können, werden gestärkt aus der Krise kommen.

UNTERSTÜTZUNG FÜR KMU

Grossfirmen beschäftigen ganze Abteilungen, die sich mit strategischen Themen auseinandersetzen. KMU haben diese Ressourcen meist nicht. Genau hier kommt Switzerland Global Enterprise (S-GE) ins Spiel: Als offizielle Schweizer Organisation für Exportförderung und Standortpromo-

Gerade KMU sind von der aktuellen Krise besonders hart getroffen und benötigen Unterstützung.

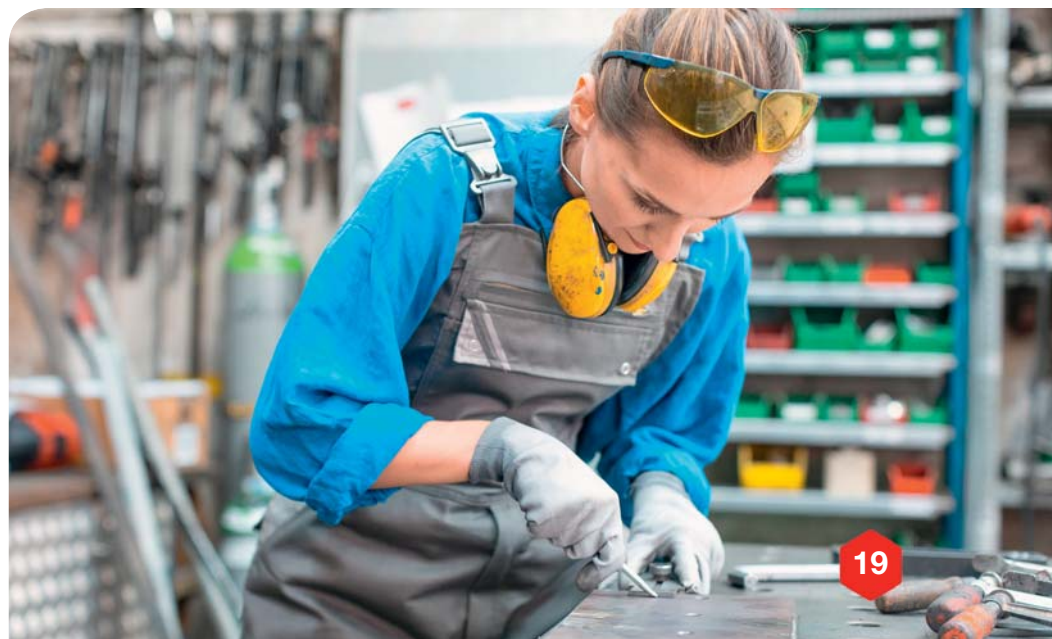


MARTINA GMÜR

... ist Head of Export Promotion und Geschäftsleitungsmitglied von Switzerland Global Enterprise.

tion unterstützt S-GE KMU bei ihrem internationalen Geschäft. S-GE ist Non-Profit-orientiert, dank Standorten in 31 Ländern – darunter auch in Österreich – global aufgestellt und arbeitet national sowie weltweit mit einem einzigartigen Partnernetzwerk zusammen. Dieses Fundament ermöglicht es uns, für KMU gerade in unsicheren Zeiten ein sicherer Wert zu sein und sie beim Krisenmanagement sowie bei der Identifikation und Realisation von neuem internationalen Geschäftspotenzial gezielt und effektiv zu unterstützen. ●

www.s-ge.com



Junge Frauen stehen bei der Wahl ihrer Studienrichtung an einem wichtigen Scheideweg.



Die Verhaltensökonomie zieht zunehmend in die Management- und HR-Abteilungen der Unternehmen ein. Das Wiener Behavioral Economics Network VBEN bringt interessierte Entscheidungsträger aus der Wirtschaft und einschlägige wissenschaftliche Erkenntnisse zusammen. hub informiert über das brisante Thema.

Frauen-Power für „MÄNNER-STUDIEN“

Vorträge erfolgreicher Frauen motivierten Studentinnen in einem Feldexperiment dazu, sich eher für quantitative Studienrichtungen wie etwa Ökonomie einzuschreiben.

Den Gender-Pay-Gap in Disziplinen wie der Ökonomie zu schließen ist ein wichtiges, allerdings schwer erreichbares Ziel. Ein Feldexperiment untersuchte nun, welchen Einfluss weibliche Vorbilder auf die Entscheidung junger Frauen haben könnten, Wirtschaftswissenschaften zu studieren. Die aktuelle Untersuchung arbeitet mit weiblichen Vorbildern, die nicht aus der Lehre kommen, sondern die in der Wirtschaftswelt Karriere gemacht haben. Die Frage lautete: Entscheiden sich Frauen durch ihren Einfluss eher für eine männerdominierte Studienrichtung?

Um das herauszufinden, hielten zwei erfolgreiche und charismatische Karrierefrauen, die früher an derselben Universität Ökonomie studiert hatten, Vorträge im Rahmen von „Principles of Economics“-Vorlesungen. Ihre Arbeitsfelder – Nonpro-

fit, Sales-Management und Marketing – werden landläufig nicht automatisch mit einem Ökonomie-Diplom verbunden.

HÖHERES EINKOMMEN ZU ERWARTEN

Es zeigte sich, dass diese weiblichen Vorbilder starke Wirkung auf die Einschreibungen von Studentinnen für weitere Wirtschaftskurse hatten – und damit letztendlich auch auf ihre Entscheidung, Ökonomie als Hauptfach zu belegen. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Studentin, die das Fach „Grundsätze der Wirtschaftswissenschaften“ belegt hatte, sich später für ein wirtschaftswissenschaftliches Diplom entscheiden würde, stieg nach der Intervention um etwa 8 %. Es wurden ausserdem Hinweise gefunden, dass die untersuchten Frauen ohne das „Nudging“ in Form der Vorträge erfolgreicher Frau-

en eher einen Abschluss in den Geisteswissenschaften gemacht hätten. In der Folge hätten sie sich mit höherer Wahrscheinlichkeit im späteren Berufsleben mit einem niedrigeren Einkommen zufriedengeben müssen.

INSPIRATION SCHLÄGT INFORMATION

Insgesamt deutet das Ergebnis also darauf hin, dass eine einfache, kostengünstige und leicht skalierbare Intervention den Prozentsatz der Frauen, die ein von Männern dominiertes Fach wie Ökonomie studieren, signifikant erhöhen kann. Informationen über die Berufswahl scheinen für diese Auswirkungen weniger verantwortlich gewesen zu sein, was die Autorinnen zum Schluss führt, dass die Vortragenden Frauen wohl stark inspirierend auf die Studentinnen gewirkt haben müssen. ●

Transparenz für SOCIAL NETWORKS



Soziale Netzwerke sind allgegenwärtig. Daher sind sie auch besonders exponiert für missbräuchliche Verwendung.

VerhaltensökonomInnen fordern mehr Autonomie für User, um auf sozialen Netzwerken versteckte Werbung, Fake News und Verschwörungstheorien besser erkennen zu können.

Social Media haben mittlerweile einen grossen Stellenwert in unserem Leben. Wir vertrauen Facebook, Instagram und Twitter zahlreiche Details an, sind mit Freunden, Verwandten, Kollegen regelmässig digital verbunden, aber auch oft frustriert nach stundenlangem Stöbern in Profilen, die oft mehr preisgeben, als man wissen wollte. Möglicherweise sind ja auch Verschwörungstheoretiker und Verbreiter von Fake News darunter, die uns hartnäckig verfolgen und die sozialen Medien zu unangenehmen Aufenthaltsorten verkommen lassen. Eine Reihe von Wissenschaftlern prä-

sentierte nun Vorschläge, wie man dieses Problem lösen könnte. Um etwa den Wahrheitsgehalt eines Artikels besser überprüfen zu können, sollen die Angaben dazu verändert werden: Wie viele User den Text gelesen haben, hat mehr Aussagekraft als ein paar Tausend „Likes“. In Zukunft sollen also nicht mehr intransparente Algorithmen entscheiden, was der User zu sehen bekommt. Von einer ansonsten „informationellen Entmündigung der Nutzer:innen durch die Plattformbetreiber:innen“ sprechen die Forscher, darunter der US-amerikanische Verhaltensökonom Cass Sunstein.

„DARK PATTERNS“ UMDREHEN

Oft werden User durch „Dark Patterns“ in die gewünschte Richtung der Betreiber und ihrer Werbekunden gelenkt. Das sind Tricks, die gezielt in Websites eingebaut werden, um die User zu einem bestimmten Verhalten zu bewegen. Umgekehrtes Nudging könnte helfen: Durch Gestaltungsentscheidungen könnte die Entscheidungskompetenz der Nutzerinnen und Nutzer erhöht werden. Das nennt man in der Verhaltensökonomie „Boosting“. Ziel ist es, den Nutzerinnen und Nutzern Autonomie über ihren Newsfeed zurückzugeben, z. B. über eine klare Kennzeichnung, ob ein Posting von Freunden stammt oder Werbung ist. Im besten Fall sollen User anpassen können, wie sie Nachrichten in ihrem Feed sehen wollen. Technisch verfügbar seien diese Lösungen bereits. ●

Die ganze Welt wartet auf einen Impfstoff gegen COVID-19, um die Pandemie samt ihrer hohen sozialen und wirtschaftlichen Begleitkosten endlich eindämmen zu können. Sobald ein Gegenmittel verfügbar ist, heisst es, so viele Menschen wie möglich zu überzeugen, sich impfen zu lassen. Wichtig ist natürlich, dass die Impfung auch als notwendig empfunden wird.

AUS SORGE UM DIE ANDEREN

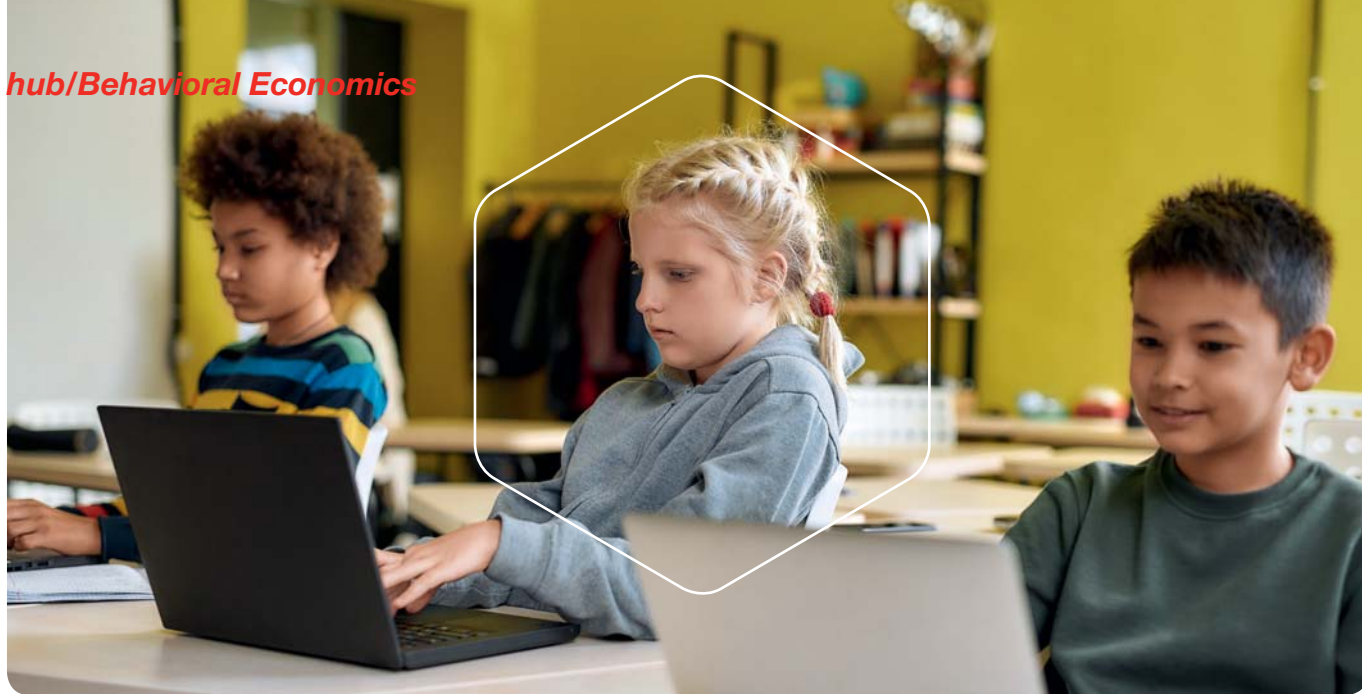
Eine Studie der Universität Trier liefert erste empirische Belege für hilfreiche Kommunikationsstrategien. Der beste Ansatz scheint in der Betonung der Risiken zu liegen, welche ein Nichtimpfen für andere bedeuten würde. Mehr als 40 % der Teilnehmer äusserten danach eine erhöhte Bereitschaft, sich impfen zu lassen. Auch der Hinweis, dass Menschen, die nicht

AKZEPTANZ für Corona-Impfung

Sobald ein Impfstoff gegen Corona am Markt ist, müssen so viele Menschen wie möglich von seiner Anwendung überzeugt werden. Das funktioniert am besten, wenn der Schutz anderer betont wird, so eine Studie.

einer Hochrisikogruppe angehören, gefährdet sein können, steigerte die Impfbereitschaft, aber in geringerer Masse. Insgesamt konnte im Rahmen dieser Studie an 300 Probanden festgestellt werden, dass mit entsprechenden Informationen die Impfbereitschaft erhöht werden kann und vor allem jene Inhalte besonders gut

funktionieren, die den Altruismus anregen. Die Autoren schlagen daher vor, den kommunikativen Schwerpunkt auf die Betonung des Schutzes anderer zu legen. Noch handle es sich um einen ersten empirischen Test, so die Wissenschaftler. Sie plädieren für weitere Untersuchungen mit einer grösseren Stichprobe. ●



Anhand der PISA-Studie konnte man die Auswirkungen von digitalem Unterricht untersuchen.

ERFOLGSREZEPTE für die digitale Schule

Technologie muss sorgsam im Unterricht eingesetzt werden, um positive Effekte zu haben. Diese Erkenntnis ziehen Analysten aus dem Datenmaterial der weltweiten PISA-Studie.

Wie sehr digitale Instrumente das Lernen erleichtern, analysierte McKinsey mithilfe eines riesigen Daten-Pools: der PISA-Studie der OECD. Alle drei Jahre werden weltweit 15-jährige Schüler auf ihre Mathematik- und Lesefähigkeiten sowie wissenschaftliche Kenntnisse getestet. Darüber hinaus werden ihnen, den Eltern, Lehrern und Schulleitern Fragen zu Verhalten, Einstellung und Ressourcen gestellt. 2018 nahmen mehr als 340.000 Schüler aus 51 Ländern an der PISA-Studie teil.

SCHLÜSSELERKENNTNISSE

Wie gross ist also das mit der Digitalisierung einhergehende Lernpotenzial? Aus der PISA-Studie lassen sich dazu fünf Schlüsselerkenntnisse herauslesen:

- Die Art des Geräts ist wichtig – manche Devices können auch für schlechtere Schülerergebnisse sorgen.
- Auf den Standort kommt es an: In den

USA z. B. sorgt Technologie für bessere Lernresultate als anderswo.

- Technologie in den Händen von Lehrern kann mit einer höheren Punktezah verbunden sein als im Gebrauch von Schülern.
- Auch die Häufigkeit der Nutzung ist wichtig und äussert sich in Extremen – Schüler, die Technologie sehr intensiv oder gar nicht nutzen, schneiden besser ab als ihre Kollegen mit mittlerer Verwendungsrate.
- Bedeutung hat auch das Leistungsniveau eines Schulsystems: In solchen mit niedrigem Leistungslevel kann Technologie schlechtere Ergebnisse verursachen.

Aus diesen Ergebnissen kann das Schulsystem Lehren ziehen, schreiben die Autoren: Zum einen muss Technologie richtig eingesetzt werden, um funktionieren zu können. Einfach nur eine Prise Digitalisierung über den Schulalltag zu

streuen wird Probleme nicht lösen. Lehrer müssen darauf vorbereitet, Lehrpläne adaptiert werden – Schüler einfach mit den Devices allein zu lassen bringt nichts. Eine der herausstechendsten Erkenntnisse der jüngsten PISA-Bewertung war der Umfang, in dem sich Technologie in verschiedenen Regionen unterschiedlich auf die Schülerergebnisse auswirkt. In mittelmässig ausgebauten Systemen macht es zum Beispiel mehr Sinn, wenn die Technologie verstärkt in Händen der Lehrer liegt. In hoch technologisierten Regionen wie den USA sollte der Schülerumgang mit Tablet und Co wiederum eine Selbstverständlichkeit sein. Fazit: Wo ein umfassender digitaler Ansatz verfolgt wird, können Lerngewinne erzielt werden. Besonders dann, wenn Geräte und Infrastruktur zweckmässig sind, die Software effektiv ist und in die Lehrpläne integriert wird sowie die Lehrer entsprechend geschult werden. ●

CORONA-TESTS FÜR ALLE

Ökonomen und Unternehmer verlangen viel mehr Tests auf das COVID-19-Virus. Dass mit regelmässigen Tests die Corona-Pandemie kontrollierbar wird, habe sich schon beim Feldexperiment der deutschen Fussball-Bundesliga gezeigt, erklärte Gerhard Fehr, Verhaltensökonom und CEO von FehrAdvice & Partners AG, unlängst gegenüber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Trotzdem wird etwa in Deutschland das Potenzial der verfügbaren Corona-Tests nicht ausgeschöpft. Das ist laut Fehr ein Fehler: „Die deutsche Fussball-Bundesliga hat als perfektes Feldexperiment gezeigt, wie mit regelmässigen Tests die Pandemie kontrollierbar wird und einen gesunden, normalen Spielbetrieb ermöglicht.“ Er ist enttäuscht über die „flache Lernkurve“ der Politik. „Ein Tag Lockdown kostet uns mehr als ein Jahr lang regelmässiges Testen der Bevölkerung.“

REDEN IST NICHT HANDELN

Eine Studie der schwedischen Linnaeus-Universität beschäftigte sich genauer mit der Korrelation zwischen Reden und Handeln im Zusammenhang mit Umweltschutz. Im Allgemeinen ist es schwierig, die umweltgerechte Einstellung von Menschen und das konkrete Verhalten genau zu messen, da meistens mit Eigenangaben der Probanden gearbeitet wird – und die können von der Wahrheit stark abweichen. Die Wissenschaftler der vorliegenden Untersuchung nahmen für ihr Online-Experiment an 805 US-Bürgern einen anderen Weg: Sie haben mehrere Faktoren analysiert und dabei die Selbsteinschätzung der Teilnehmer mit den beobachteten Handlungen verglichen. Fazit: Wer sich um die Umwelt sorgt, belügt sich über seine Handlungen eher selbst, als dass er tatsächlich etwas für die Umwelt tut.

**Gleich um
50 %
zu niedrig**
**schätzen Autobesitzer die
Ausgaben für ihr Fahrzeug ein.
Mehr Transparenz bei den
Kosten könnte dabei helfen,
das Augenmerk der Menschen
auf alternative Verkehrsmittel
zu lenken.**

ZEITALTER DER EXPERIMENTE

Ein Buch zweier Harvard-Professoren verschafft einen Überblick über die Geschichte des Experimentierens und seine Weiterentwicklung bis in die Gegenwart, in der systematisches Experimentieren massgeblich zum Erfolg von Unternehmen beiträgt. Laut der Autoren von „Making experiments pay“, Michael Luca and Max H. Bazerman, stehen wir am Anfang eines grossen Experimentier-Zeitalters. Experimente sind nicht mehr exklusive Angelegenheit der Medizin und wissenschaftlicher Laboratorien. Vor allem Tech-Grossen wie Google oder Amazon überprüfen mittels ungezählter Tests pro Jahr, wie sie ihre Services besser gestalten können. Das Buch geht auch auf Gefahren ein, wie dass als Testobjekte „missbrauchte“ Kunden das schlecht aufnehmen könnten. Die Autoren präsentieren aber ebenso Strategien, wie sich das durch mehr Transparenz vermeiden lässt.

FUSSBALL OHNE HEIMVORTEIL?

Um die Auswirkungen von Corona-bedingt leeren Stadien auf den Heimvorteil zu untersuchen, analysierten die Volkswirte Kai Fischer und Justus Haucap vom Düsseldorf Institute for Competition Economics (DICE) die Geisterspiele der Saison und verglichen diese mit Spielen vor Zuschauern in den letzten drei Saisonen. Mit der Unterstützung von jubelnden Fans gewann die Heimmannschaft in der Bundesliga knapp 45 % der Spiele, bei leeren Rängen nur 33 % der Matches. In der 2. und 3. Liga waren keine signifikanten Veränderungen zu beobachten. Das liege laut den Ökonomen an der Auslastung der Stadien: „Mannschaften, die immer vor halbleeren Rängen spielen, haben durch Geisterspiele weniger Nachteile als Mannschaften, die sonst vor ausverkauftem Haus spielen“, so Haucap.

NACHHALTIGE BERATUNG

DORDA bietet mit der Sustainability Practice Group breit gefächerte Nachhaltigkeitsberatung aus einer Hand.

Nachhaltigkeit wird in fast allen Bereichen des Wirtschaftslebens ein immer wichtigeres Thema. Daher gründete DORDA die Sustainability Practice Group. Sie soll eine umfassende Betreuung der Mandanten sicherstellen. Vor diesem Hintergrund arbeiten dafür Experten aller Rechtsgebiete mit einer gemeinsamen Mission zusammen: Unternehmen rechtlich dabei zu helfen, die eigenen Ressourcen nachhaltig, verantwortungsvoll und sinnvoll zu nutzen und so auf lange Sicht erfolgreich zu wirtschaften. So unterstützen die Juristen beispielsweise bei der Identifizierung von ESG-Risiken in M&A-Transaktionen, bei der Anpassung an ESG-Compliance-Vorschriften und bei der Umsetzung von nachhaltigen Immobilienprojekten und Finanzierungen. ●

www.dorda.at



Das MCI ist international bestens vernetzt.

BILDUNGSNETZWERK

MCI wird Teil der Europäischen Universität UlyssEUS.

MCI, die Unternehmerische Hochschule®, gehört mit der Europäischen Universität UlyssEUS zu den erfolgreichen Gewinnern eines mit 5 Mio. Euro dotierten Gründungsfonds. Gemeinsam mit den Universitäten Sevilla, Côte d'Azur, Genua, der Technischen Universität Kosice, Slowakei (TUKE), und der Haaga-Helia Universität in Helsinki ist das MCI Teil einer Allianz, die ganz Europa umspannt. Für die gemeinsamen Studiengänge und Forschungsaktivitäten werden nun die entsprechen-

den Vorbereitungen mit einer gemeinsamen digitalen Plattform, gemeinsamen Managementstrukturen sowie einem gemeinsamen internationalen Büro am Standort Innsbruck eingerichtet. Studierende des MCI werden dann gleichzeitig Studierende der Europäischen Universität UlyssEUS sein und in den nächsten Jahren einen europaweit vernetzten Universitätscampus erleben. ●

www.mci.edu

GLEICHE CHANCEN FÜR ALLE

Zurich richtet Gleichbehandlungsstelle ein.

Die Zürich Versicherungs-Aktiengesellschaft (Zurich) setzt ein Zeichen als Bekenntnis zur Gleichstellung von Mitarbeitenden. Mit der Einrichtung einer Gleichbehandlungsstelle gibt es ab sofort einen zentralen Anlaufpunkt für Fragen rund um dieses Thema. Die Gleichbehandlungsstelle ist Teil der Diversitäts- und Inklusionsmassnahmen von Zurich Österreich. Mit der Einrichtung dieser Stelle bietet das Unternehmen ab sofort einen internen Kontaktpunkt für Diskriminierungsthemen in Bezug auf Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter, ethnische Zugehörigkeit, Religion, Weltanschauung, Behinderung. Das Ziel ist der Informationsaustausch sowie die Unterstützung und Beratung zur Gleichbehandlung aller Mitarbeitenden von Zurich Österreich und deren Tochtergesellschaften. ●

www.zurich.at

GLASKLAR

Vetropack setzt Expansionsstrategie fort und kauft Glaswerk in Moldawien.

Vetropack, eine Schweizer Unternehmensgruppe der europäischen Verpackungsglasindustrie, hat einen Vertrag zur Übernahme eines moldawischen Glaswerks unterschrieben. Das Werk in Chisinau produziert jährlich rund 100.000 Tonnen Verpackungsglas für die Getränke- und Nahrungsmittelindustrie, die sowohl im Inland als auch im Exportmarkt abgesetzt werden. Derzeit beschäftigt es rund 450 Mitarbeitende; 2019 generierte es einen Umsatz von rund 40 Mio. Euro. Durch die Übernahme des moldawischen Werks stärkt die Vetropack-Gruppe ihre Marktposition in Mittel- und Osteuropa. ●

www.vetropack.com



Der Hauptsitz von Swissair wurde bei laufendem Betrieb um zehn Stockwerke erweitert.

AUFGESTOCKT

PORR schafft mehr Raum für neue Ideen.

Die PORR hat eines der grössten Geschäftshäuser der Schweiz, den Balsberg, nach rund einem Jahr Bauzeit übergeben. Im Auftrag der Piora Suisse AG wurde der ehemalige Hauptsitz der Swissair in Zürich-Kloten bei laufendem Betrieb auf insgesamt zehn Stockwerke erweitert. Das Auftragsvolumen beläuft sich auf rund 50 Mio. SFR.

Vor der Aufstockung verfügte der Balsberg über eine Nutzfläche von rund 61.000 m². Durch die drei zusätzlichen Etagen wurde das Gebäude um insgesamt rund 21.000 m² an hochwertiger Nutzfläche erweitert. Die Minimierung der Baustellenemissionen für die aktuellen Mieterinnen und Mieter sowie der Schutz wichtiger Rechenzentren im Bestandsbau zählten mitunter zu den grössten Herausforderungen des Projektes. ●

www.porr-group.com

PERSPEKTIVEN IN DER KRISE

Emmi schafft zusätzliche Lehrstellen.

Vor dem Hintergrund der Corona-bedingt schwierigen Lehrstellensituation in der Schweiz bietet Emmi Jugendlichen zusätzliche Perspektiven. Die Milchverarbeiterin schafft mehr Ausbildungsplätze und ermöglicht Jugendlichen, denen als Folge der Corona-Krise der Stellenverlust droht, ihre Ausbildung bei Emmi abzuschliessen. Die Anzahl an Lehrstellen kann je nach Bedarf um bis zu 10 Ausbildungsplätze erhöht werden. Zudem erhalten Lehrabsolventen bei guten Leistungen und gutem Verhalten im Anschluss an ihre Ausbildung bei Emmi mindestens eine befristete Anstellung. ●

<https://group.emmi.com>

BUSINESS IN KÜRZE

- ◆ **PHARMA-OSCARS.** Das österreichische Familienunternehmen Apomedica ist 4-facher Preisträger bei den IQVIA OTC Awards 2020, die jedes Jahr die international führenden Pharmaunternehmen auszeichnen.
- ◆ **RUNDUMERNEUERUNG.** Neue Website und neue Social-Media-Aktivitäten: Die Firma Rausch hat sich einer digitalen Verjüngungskur unterzogen und unterstreicht mit einer neuen Bildsprache ihren naturnahen Ansatz.
- ◆ **AUSBILDUNGSOFFENSIVE.** Die SWISS kooperiert in der Ausbildung ihrer Flugzeugmechanikerinnen und -mechaniker mit der Berufsschule Bülach.
- ◆ **STARKER AUFTRITT.** NOVOMATIC ist erstmals auf Platz 2 der wertvollsten Marken Österreichs – hinter dem Erstplatzierten Red Bull und vor Swarovski.
- ◆ **GEKAUFT.** SORAVIA erweitert das Leistungsportfolio durch die Übernahme der ONE GROUP, eines der führenden Anbieter von Investmentprodukten im Wohnimmobiliensegment mit Sitz in Hamburg.



Emmi gibt Jugendlichen die Chance, ihre Ausbildung abzuschliessen.

Aus der Krise GELERNT

Zwei unserer Direktionsräte berichten, was sie die letzten Monate gelernt haben.



FRANZ BERGER,
CFO Ivoclar Vivadent AG

Wir sind ca. 3.600 Mitarbeiter und hatten teilweise 3.000 Personen, die von extern auf das Netzwerk zugegriffen haben. Das hat uns manchmal an den Rand der technischen Belastbarkeit gebracht, aber es ist alles sehr gut abgelaufen. Unser „Learning“ aus dieser Krise ist sicherlich, dass wir viel mehr digital machen können und in Zukunft auch machen werden. Besonders die Reisetätigkeit für Kurzmeetings werden wir limitieren ... Es ist denkbar, in Zukunft mehr Homeoffice in Kombination mit Desktop-sharing anzubieten (das spart Büroraum und reduziert den Berufsverkehr am Morgen und Abend). Was sich aber auch gezeigt hat, ist, dass 100 % Homeoffice auch nicht ideal ist.



THOMAS NEUSIEDLER,
CEO Helvetia Österreich

Die letzten Monate bestätigen uns als Helvetia in der strategischen Ausrichtung hin zur digitalen Agilität! Veränderte Kundenerwartungen sowie moderne Kommunikations- und Arbeitsformen in Verbindung mit der Stabilität eines Schweizer Traditionsunternehmens sind für uns jetzt das Gebot der Stunde.

Neue Mitglieder der HKSÖL

BUEROFREUNDE GMBH

Börsegasse 9
AT-1010 Wien
www.buerofreunde.at

DOCUMATRIX GMBH

Vorstadt 4
AT-3441 Absetten
www.documatrix.com

DRUCKHAUS GÖSSLER GMBH

Schwefel 102
AT-6850 Dornbirn
www.druckhaus-goessler.com

ERNI (SLOVAKIA), S.R.O.

Einsteinova 33
SK-Bratislava
www.betterask.erni

FCM FIRSTCLASSMEDIA GMBH

Pokornygasse 17/Top 2
AT-1190 Wien
www.cercle-diplomatique.com

HELVETIC CAPITAL CONSULTING

Talacker 41
CH-8001 Zürich
www.hcc-ag.ch

JN

Wolfsbergen 36
AT-2102 Hagenbrunn
www.josefnowak.com

NOODLES AGENCY

Billrothstrasse 2/4/92
AT-2130 Wien
www.noodles.agency

PATRICIA STANIEK INTERNATIONAL CONSULTING & PROFILING

Rathausstrasse 3/33
AT-1010 Wien
www.patriciastaniek.at

ROBERTS IT SOLUTIONS GMBH

Goldenes Quartier – Tuchlauben 7a
AT-1010 Wien
www.roberts-it.at

NEU im Team

Sandra Fischer verabschiedete sich Anfang Juli, um ihr Masterstudium zu beenden, weshalb unsere neue Kollegin Timea Tarnai ihre Aufgaben im Bereich Kommunikation und Veranstaltungen übernimmt.

Timea Tarnai hat ihr Bachelor- und Masterstudium in PR- sowie Nonprofit-Management und Marketingkommunikation abgeschlossen und hat langjährige Erfahrung in den Bereichen Marketing, Veranstaltungsorganisation sowie B2B-Verkauf in einheimischen und internationalen Unternehmen in Österreich und Ungarn. Als Verantwortliche für Kommunikation und Veranstaltungen ist Frau Tarnai seit 17. Juni Teil des HKSÖL-Teams. Neben dem Mitgliedermanagement und der Eventorganisation verantwortet sie

auch den Bereich Marketing und steht für Mitgliederanfragen gerne zur Verfügung. ●



**ZUKÜNFTIGE
VERANSTALTUNGEN
DER HKSÖL**

3. Oktober 2020

WWW – In Partnerschaft mit Verein
Wirtschaft Wandert Weiter, Niederösterreich

22. Oktober 2020

Top Speakers Lounge:
Applied Artificial Intelligence, Wien

Mehr Events der HKSÖL
und ihrer Partner
finden Sie laufend aktualisiert
auf www.hk-schweiz.at



MARGIT STERNBERGER

übernahm mit Anfang Juli 2020
die Leitung des Bereichs Assurance
(Wirtschaftsprüfung) bei PwC
Steiermark. Sternberger hat sowohl
die Berufsberechtigung zur Steuer-
beraterin als auch jene zur beideten
Wirtschaftsprüferin inne.

www.pwc.at



CORNELIA

DIESENREITER

verstärkt ab
sofort das Vorstandsgremium des
Kreditschutzverbands von 1870.
Die Gründerin der „Unverschwendet
GmbH“ wird künftig als Bindeglied
zu den JungunternehmerInnen des
Landes fungieren.

www.ksv.at



**MAURIZIA ANDERLE-
HAUKE**

ist seit Juni 2020 für den
Ausbau und die Leitung des Bereichs
Banking Regulatory bei Jank Weiler
Operenyi/Deloitte Legal verantwor-
tlich. Die Expertin für Bank- und
Kapitalmarktrecht hat ihren Schwer-
punkt im Aufsichtsrecht und FinTechs.

www2.deloitte.com/at



Die VP Bank ernannte
THOMAS VON HOHENHAU per

1. September 2020 zum Leiter für den
im Rahmen der Strategie 2025 neu
geschaffenen Bereich Client Solutions.
In dieser Funktion nimmt Thomas von
Hohenhau auch Einsitz in der
Gruppenleitung.

www.vpbank.com



STEFAN SARBACH

übernahm bei Zühlke Schweiz
die Leitung des Bereichs
Business Development
und ist damit auch Mitglied der
Geschäftsleitung. Sarbach ist seit
2008 in verschiedenen Rollen bei
Zühlke tätig.

www.zuehlke.com

Die Strategie der HKSÖL

Die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein erarbeitet regelmässig ein Strategiepapier für vier Jahre. Generalsekretär Urs Weber sprach mit uns über die Ziele und Aktivitäten bis 2023.



URS WEBER

ist Generalsekretär der HKSÖL und einer der wichtigsten Gestalter der Strategie der Handelskammer.

hub: Herr Weber, was macht die HKSÖL schon jetzt zu einer besonders effizienten Netzwerkorganisation?

Urs Weber: Wir legen grössten Wert darauf, unsere langjährigen Kontakte zu pflegen. Wir bieten unseren Partnern höchste Stabilität. Ein Beispiel dazu: Die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein gibt es seit 1921 – und ich bin erst der vierte Generalsekretär. Diese

Kontinuität schafft nicht nur oberflächliche, sondern sehr intensive Kontakte. Und das in sehr grossem Umfang. Wir kennen in den meisten Unternehmen die wichtigen Kontaktpersonen. Wo das einmal nicht der Fall ist, kann uns fast immer einer unserer anderen Kontakte weiterhelfen. Wir haben auch einen grossen Datenpool. Dadurch wissen wir, wer wofür verantwortlich und wie er erreichbar ist.

hub: Warum bleiben Ihnen Ihre Partner oft über viele Jahrzehnte treu?

Weber: Unser Anspruch ist ein Goldstandard, der auf Vertrauen aufbaut. Dass wir eine Non-Profit-Organisation ohne Druck durch Shareholder sind, hilft uns dabei natürlich sehr. Bei uns kann man sicher sein, dass alle Leistungen überprüft sind und Services nicht im Leeren verlaufen. Ausserdem schätzen unsere Mitglieder und Partner, dass wir in unserem Wirtschaftsraum nachhaltig und verantwortungsbewusst als „Responsible Citizens“ handeln. Das schafft natürlich enorm grosses Vertrauen uns gegenüber. Das schlägt sich auch in dem nieder, was wir uns im Rahmen unserer Strategie für die nächsten Jahre vorgenommen haben: Wir wollen unsere Leistungsfähigkeit, Innovationskraft und Kundenorientierung noch weiter ausbauen. Und es ist uns wichtig, dass wir dabei die selbstkritische Reflexion unserer Angebote oder Ergebnisse nicht vernachlässigen.

hub: Gibt es strategische Überlegungen für neue Services und Produkte?

Weber: Daran arbeiten wir laufend. Das schulden wir unserem Ziel, zur leistungsfähigsten, aktivsten und innovativsten Handelskammer in unserem Wirtschaftsraum zu werden. Derzeit loten wir gerade aus, inwieweit wir digitale oder hybride Eventformate entwickeln bzw. ausbauen können. Unsere letzte Generalversammlung war Corona-bedingt bereits ein rein digitales Event und damit sicher ein guter „Testballon“ für allfällige neue Formate. Auch selbst abrufbare digitale Dienstleistungen zu entwickeln wird ein Fokus der nächsten Jahre sein.

hub: Was sind Ihre organisatorischen Ziele bis 2023?

Weber: Wir möchten durch unterschiedliche Aktivitäten unseren Mitgliederstand ausbauen. Dabei setzen wir sehr auf eine Stärkung des Konzeptes „Members Get Members“. Wir sind gerade dabei, dafür Aktionen und Angebote zu entwickeln. Und wir beabsichtigen auch – natürlich immer im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten, die die aktuelle Situation bewirkt –, weiterhin mehrere kleine Veranstaltungen zu organisieren sowie Gross-events in der Schweiz und in Österreich abzuhalten.

hub: Wir danken für das Gespräch!

Die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL)

ist ein umfassendes Netzwerk von Unternehmen und Verbänden, das die drei Länder Schweiz, Österreich und Liechtenstein verbindet. Die – rein privatwirtschaftlich finanzierte – Kammer unterstützt ihre Mitglieder bei Wirtschaftsbelangen aller Art und fungiert als Interessensvertretung gegenüber Behörden und Politik.



HANDELSKAMMER
Schweiz ■ Österreich ■ Liechtenstein

Leistungen der HKSÖL

- Adressrecherche
- Matchmaking
- Testimonial-Mailing
- Eventmarketing
- Mehrwertsteuer-Rückforderung
- Fiskalvertretung
- Zustelladresse
- Dokumentenservice und Inkasso
- Zollauskünfte
- Rechts- und Steuerberatung
- Vertriebspartnersuche und Exportförderung
- Ansiedelung und Standortsuche

www.hk-schweiz.at/leistungen

Abschied in den Ruhestand:

Als einer der längstdienenden Direktionsräte der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL) hat sich in diesem Sommer Dr. Georg Wolf-Schönach, ehemaliger Vorstandsvorsitzender des Bankhaus Krentschker, in den Ruhestand zurückgezogen.

Wolf-Schönach war fast zwei Jahrzehnte Mitglied des Direktionsrats. Nicht nur das: Das Bankhaus in Graz war auch jahrelang Repräsentanz der HKSÖL für die Steiermark, und hat unter seiner Leitung die HKSÖL bei zahlreichen Veranstaltungen in Graz unterstützt. Und nicht zuletzt haben er und sein Team über Jahre hinweg das Vermögen der HKSÖL erfolgreich verwaltet.

Besondere Bedeutung erhielt diese langjährige Partnerschaft dadurch, dass Georg Wolf-Schönach lange auch Honorarkonsul der Schweizerischen Eidgenossenschaft in der Steiermark war.

Präsidium, Direktionsrat und Geschäftsleitung möchten sich an dieser Stelle herzlich für die hervorragende Zusammenarbeit bei ihm bedanken.



Dr. Georg
WOLF-SCHÖNACH

TEAM HKSÖL

Mit einem clever gemischten Team aus Österreicherinnen und Österreichern sowie Schweizerinnen und Schweizern pflegt die HKSÖL von ihrem Sitz in Wien aus Kontakte in Österreich, in die Schweiz und nach Liechtenstein.



Urs WEBER
Generalsekretär,
Wien

Timea
TARNAI
Kommunikation &
Veranstaltungen,
Wien

**Beratende
Funktion**



Ingrid WALLNER
Office Management
Finanz- und
Rechnungswesen,
Wien

Martin
BRÄUER M.A.
Teamassistentin,
Wien

Rudolf SEMRAD
Senior Advisor
der HKSÖL

REPRÄSENTANZEN:

Ostschweiz

BTV BANK FÜR TIROL UND VORARLBERG AG

Zürcherstrasse 14,
CH-8414 Winterthur
Tel. +41 71 858 10 21

Zürich

PRIVATBANK IHAG ZÜRICH AG

Bleicherweg 18,
CH-8022 Zürich
Tel. +41 44 205 11 11

Vorarlberg

BTV BANK FÜR TIROL UND VORARLBERG AG

Bahnhofstrasse 13,
AT-6850 Dornbirn
Tel. +43 505 333 6300

Liechtenstein

WIRTSCHAFTSKAMMER LIECHTENSTEIN

Zollstrasse 23,
FL-9494 Schaan
Tel. +423 237 77 88

Salzburg

SALZBURGER LANDES- HYPOTHEKENBANK AG

Petersbrunnstrasse 3,
AT-5020 Salzburg
+43 662 8046 63400

Tirol

BTV – BANK FÜR TIROL UND VORARLBERG AG

Stadtforum,
AT-6020 Innsbruck
Tel. +43 505 333-1300

IMPRESSUM

GESAMTAUFLAGE: 5.000 Stück **HERAUSGEBER UND MEDIENINHABER:** Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL), 1040 Wien, Schwindgasse 20, www.hk-schweiz.at
VERLEGER: Styria Content Creation GmbH & Co KG, Hainburger Strasse 33, A-1030 Wien, Tel.: +43/1/60 117-269, www.styriacontentcreation.com **CHEFREDAKTEURIN UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:** Mag. Sonja Fehrer-Wohlfahrt, Tel.: +43/1/60 117-269, E-Mail: sonja.fehrer-wohlfahrt@styria.com **REDAKTIONELLE MITARBEIT:** Urs Weber, DI Cornelia Kühnas, Barbara Bauer, Franziska Trebut **COVERFOTO:** VALOROUS GROUP **ANZEIGENBERATUNG:** Jacqueline Putzinger, Tel.: +43/676/871 970 887, jacqueline.putzinger@styria.com **KONZEPT:** Rosi Horvath **ART-DIREKTION/GRAFIK:** Joanna Jagiello **PRODUKTION:** Styria Media Design GmbH & Co KG, www.styria.com/mediadesign **HERSTELLER:** Druck STYRIA GmbH & Co KG, Styriastrasse 20, 8042 Graz **ERSCHEINUNGSWEISE:** 4 x jährlich. Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Verlages gestattet. Artikel mit namentlich genannten Autoren sowie Angaben und Mitteilungen, die von Firmen stammen, unterliegen nicht der Verantwortung der Redaktion. Ihre Wiedergabe bedeutet nicht, dass sie die Meinung der Redaktion oder eine Empfehlung darstellen. **Offenlegung der Eigentumsverhältnisse nach dem Mediengesetz ALLEINIGER MEDIENINHABER:** Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL), Schwindgasse 20, 1040 Wien **BLATTLINIE:** Vertretung der Interessen der Mitglieder der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein (HKSÖL). Mit ihrem umfassenden Netzwerk zu Unternehmen, Verbänden und Behörden in allen drei Ländern ist die HKSÖL Anlaufstelle für die Wirtschaftsfragen betreffend diese drei Länder und den CEE-Raum.

NETZWERKEN unter freiem Himmel

Der 21. Friends 4 Friends Netzwerkabend fand am 3. September beim Gastgeber Buerofreunde unter Einhaltung aller Sicherheitsmassnahmen in Wien statt.

Das Wetter war den Veranstaltern hold. Der laue Sommerabend bot eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Networking im Aussenbereich der Buerofreunde.

Die Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein hatte gemeinsam mit den Gastgebern ein ausgeklügeltes Sicherheitskonzept ausgearbeitet, das den entspannten Austausch unter den Gästen gefahrlos möglich machte. Verwöhnt durch feinstes Käse-Raclette von Emmi Österreich und österreichische Weine konnten Top-ManagerInnen aus verschiedenen Branchen einen entspannten und interessanten Abend verbringen. Die Veranstaltung wurde auch mit der Unterstützung von Capture Media umgesetzt. ♦



Veranstalter und Kommunikationspartner vereint (v. l. n. r.): Nikolaus Kawka (Geschäftsführer Zühlke Engineering – Vizepräsident HKSÖL), Gerhard Frei (Emmi), Sandro Albin (Capture Media), Peter Handlgruber (Buerofreunde), Urs Weber (Generalsekretär HKSÖL).

Sicher und innovativ:
ein HKSÖL-Friends
4 Friends als
Strassenfest.





Bester Laune präsentierten sich Mag. Claudia Schlegel (Butler Bureau) und Manfred Schmid (Österreichisches AußenwirtschaftsCenter Zürich).



Gerlinde Layr (Inamera), Wolfgang Layr, Joanne Hunger (Western Union), Heinz Felsner (HKSÖL-Präsident).



HKSÖL-Präsident Heinz Felsner und HKSÖL-Generalsekretär Urs Weber begrüßten die Gäste unter freiem Himmel.



Franz Peter Amesberger (TCI Consult) und Gabriele Sevigani.



Katharina Moser und Yvonne Pirkner (ON - Growth Mindset) genossen den lauen Abend.



Ivana Mojzisova (ERNI Slovakia) und Dr. Herbert Huber (Vamed)

Top-Standort OSTSCHWEIZ

Am Montag, dem 6. Juli 2020, fand in kleinem Rahmen ein Top Talk der Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein in den Räumlichkeiten der BDO in Graz statt.

Da die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich sowie der Schweiz – und ganz besonders zur Ostschweiz – sehr eng sind, verfolgten die Gäste die Ausführungen beim ersten Live Top Talk nach der Corona-bedingten Pause mit grossem Interesse.

Als Vortragender konnte Ralph Lehner gewonnen werden. Er ist Projektleiter für Standortförderung beim Amt für Wirtschaft und Arbeit Kanton Appenzell Ausserrhoden. Er präsentierte die wirtschaftlichen Besonderheiten der Schweiz mit speziellem Fokus auf die Ostschweiz.

REGION UNTER GUTEN VORZEICHEN

Lehner betonte die Vorteile der St.GallenBodenseeArea – d. h. der Ostschweizer Kantone St. Gallen, Thurgau sowie beider Appenzell – als Wirtschaftsstandort. Diese Kantone profitieren einerseits von gesamtschweizerischen Vorzügen wie Sicherheit, politischer Stabilität, liberalem Arbeitsmarkt, niedrigen Steuern, vergleichsweise wenig Bürokratie sowie einem hohen Innovationsgrad. Andererseits verfügt die Region im Vergleich zu anderen Schweizer Regionen über klare Kostenvorteile, insbesondere bei Steuern, Immobilien und Personal. Die ideale Positionierung im Technologiedreieck München–Stuttgart–Mailand, die hervorragende Anbindung an den Luft-, Schienen- und Strassenverkehr sowie das grosse Einzugsgebiet für Fachkräfte über die Landesgrenzen hi-

naus tragen ebenfalls zur Prosperität der Region bei.

INVESTITIONSFREUNDLICHES STEUERSYSTEM

Lehner lobte auch das investitionsfreundliche Steuersystem. Gemäss neuesten Zahlen der OECD (2019) betrug die Fiskalquote in der Schweiz 2017 28,4 %, in Österreich 41,8 %. Der OECD-Durchschnitt liegt bei 34,4 %. Generell seien Steuervergleiche für den Einzelnen allerdings mitunter wenig aussagekräftig, da die individuelle Steuerbelastung in der Schweiz nicht nur vom Einkommen, sondern auch vom Wohnort, dem Vermögen, dem Zivilstand, der Zahl der Kinder sowie der Konfession abhängt, erklärte der Vortragende. Besonders ist in der Schweiz, dass die drei Staatsebenen Bund, Kanton und Gemeinde ihren Aufgaben entsprechend selbst die dafür notwendigen Steuern erheben können. Dadurch sind die Transparenz und das Kostenbewusstsein hoch.

EINEN SCHRITT VORAUSS BEI F & E

Auch in den Bereichen Innovation und Forschung wird in der Region viel getan. Lehner berief sich dabei auf das neueste Ranking der WIPO (The Global Innovation Index 2019), aber auch auf die „Dichte“ an Schweizer Nobelpreisträgern (insgesamt haben 30 Schweizer die hohe Auszeichnung erhalten). Lehner sieht Forschung als wichtiges Instrument zur Standortsicherung. Denn aufgrund der im internationalen Vergleich hohen Löhne lässt sich die hohe Export-

quote der Ostschweizer Unternehmen nur dank ständiger Innovation halten. Um diesen strategischen Vorteil zu sichern oder weiter auszubauen, wurden jüngst die Hochschulen gestärkt, das Forschungszentrum Rhysearch gegründet und die Forschungstätigkeit der Empa ausgebaut. Mit der Gründung des Innovationsparks Ost steht im kommenden Jahr ein weiterer Meilenstein an. Aktuell ist die Bewerbung des Standorts St. Gallen um Aufnahme als Netzwerkpartner innerhalb des Schweizerischen Innovationsparks beim Bundesrat anhängig.

ATTRAKTIV UND LEBENSWERT

Die Schweiz besitzt aufgrund ihrer zentralen Lage in Europa und dank des direkt-demokratischen Systems einige Vorzüge wie Sicherheit und Stabilität, die von Unternehmen sehr geschätzt werden. Nachdem die Schweiz von der OECD wegen ihrer privilegierten Besteuerungsformen gerügt wurde, hat die Stimmbewölkerung 2019 einer Reform zugestimmt und damit die international kritisierten Steuerprivilegien abgeschafft. Um dennoch weiterhin niedrige Steuern bieten zu können, wurden neue OECD-konforme Instrumente eingeführt, wie z. B. die Patentbox oder Überabzüge für Forschung und Entwicklung. Damit konnte die Schweiz ihren Spitzenplatz im BAK Taxation Index behaupten. Relevant sind aber auch „Soft Factors“ wie die hohe Lebensqualität, die Vielsprachigkeit, die Infrastruktur, die geringe Bürokratie und vieles mehr. ●



HKSÖL-Generalsekretär
Urs Weber begrüßte die Gäste.



Die Gastgeber mit dem Redner (v. l. n. r.): Herbert Pock (BDO), Urs Weber (Handelskammer Schweiz-Österreich-Liechtenstein) und Ralph Lehner.



In den Räumlichkeiten der BDO bot sich genügend Raum für eine spannende Veranstaltung mit den nötigen Sicherheitsstandards.



Urs Weber (HKSÖL, r.) mit Karl Freidl (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG, l.) und Florian Schuh (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG, Mitte).



Ralph Lehner (rechts) mit Matthias Ithaler (Ithaler Consult, Mitte) und Dr. Kurt Fallast (PLANUM GmbH, links).



Angeregte Gespräche gab es auch beim an den Vortrag anschließenden Aperó im Garten der BDO.

PRÄSIDIUM



Präsident
Dipl.-Ing. Heinz FELSNER
Gesellschafter EFH Beteiligung GmbH, Wien

Vizepräsident
Mag. Gerhard FREI
Geschäftsführer Emmi Österreich GmbH, Nüziders

Vizepräsident
Dr. Nikolaus KAWKA
Geschäftsführer Zühlke Engineering, Wien

Vizepräsidentin
Angelika MOOSLEITHNER
Member of the Group Board First Advisory Group, Vaduz

Vizepräsident
Dr. Alexander RIKLIN
Gesellschafter und GF ALCAR Holding GmbH, Hirtenberg

EHRENPRÄSIDENTEN



Ehrenpräsident
Lic.rer.pol. Peter C. BETTSCHART
Generaldirektor i.R. Botschafter a.D.

Ehrenpräsident
Mag. Dr. Rudolf GÜRTLER
em. Rechtsanwalt

Ehrenpräsident
Franz WIPFLI
Group Management Board Member Zurich Financial Services i.R.

Ehrenpräsident
Dr. Arthur WULKAN
Partner FIO Partners AG

DIREKTIONS-RAT



Mag. Franz BERGER
CFO Ivoclar Vivadent AG, Schaan

Sonja BUOCZ-LAMATSCH
General Manager Austria & VP Central and Eastern Europe, AVIAREPS Ges.m.b.H, Wien

Gerhard BURTSCHER
Vorstandsvorsitzender der Bank für Tirol und Vorarlberg AG, Innsbruck

Roman BÜHLER
Mitbegründer und Board Innovator bei Sherpany, Zürich

Bernhard FÄH,
Senior Private Banker, Privatbank IHAG Zürich AG, Zürich

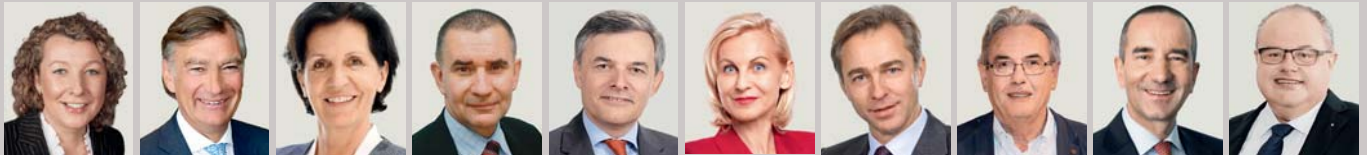
Thomas FÖRST
Head of Global Network Switzerland Global Enterprise, Zürich

Dr. Burkhard GANTENBEIN
Geschäftsführender Gesellschafter Ango Invest GmbH, Wien

Kammerrat Dr. René A. HAIDEN
Präsident Grenzlandverein, Wien

Brigitta HARTL-WAGNER
Direktorin Residenz Josefstadt GmbH, Wien

Thorsten HEILING
Geschäftsführer Österreich, Vitra Ges.m.b.H., Wien



Joanne HUNGER,
Director Central Europe and Ireland Western Union Business Solutions, Wien

Hans-Peter JÜCKER
Geschäftsführer Juwelier Bucherer, Wien

Dr. Irene KIEFER
Head of Priority Service Schustermann & Borenstein GmbH, München

Thomas KISTLER
Senior Vice President, EFG Bank AG, Zürich

Walter KRAHL
Geschäftsführer Ruefa Reisen und Airticket Österreich, Wien

Eva Maria KUBIN, MA
Geschäftsführerin Styria Content Creation GmbH & Co KG, Wien/Graz

Mag. Peter F. LAGNER
Vorstand Trimetis AG, Wien

Alois LECHNER
CEO Bühler AG, Salzburg

Alfred LEU
CEO Generali Versicherung AG, Wien

Christian Paul LYK
CEO Kendris AG



Dr. Robert LÖW
Vorstandsvorsitzender Liechtensteinische Landesbank (Österreich) AG, Wien

Mag. Thomas NEUSIEDLER
CEO Helvetia Versicherungen AG, Wien

Christoph OBERERLACHER, MBA
CEO Swiss Life Select Österreich GmbH, Wien

Anita PAIC, MBA MA
Chief Sales and Marketing Officer Sacher Hotels, Wien

Michael PÉREZ
Partner Prettenhofer Raimann Pérez Rechtsanwalts-partnerschaft, Wien

DI Herbert POCK
Geschäftsführer BDO Consulting GmbH, Graz

Mag. Helmut PRANIESS
Generaldirektor Salzburger Landes-Hypothekenbank AG, Salzburg

Ing. Mag. Daniel REISENBERGER
Geschäftsführer Schindler Aufzüge und Fahrtreppen GmbH, Wien

Christian RENK
Country Manager SIX Payment Services (Europe) S.A., Zweigniederlassung Österreich, Wien

Mag. Alexander RICHARD
Geschäftsführer COLUMBUS Business Travel GmbH



Mag. Helmut SALLER
Geschäftsführer The Swatch Group (Österreich) GmbH, Wien

Dipl.-Ing. ETH Martin SCHNEIDER
CEO und Präsident des Aufsichtsrates der Brainforce AG, Zürich

Markus T. SCHWEIZER
Managing Partner Strategic Solutions DACH Ernst & Young AG, Zürich

Michael SKALA,
CEO Straight Investment Group AG, Zürich

Michal SPILLER,
CEO Lindt & Sprüngli (Austria) Ges.m.b.H., Wien

Ing. Karl-Heinz STRAUSS
Vorstandsvorsitzender PORR AG, Wien

Andrea STÜRMER
MSC, MPA
CEO Zürich Versicherungs-Aktiengesellschaft, Wien

Stephan Viktor TANNER
Head Management Office Private Banking LGT Bank AG, Vaduz

Mag. Günther TENDEL
Geschäftsführer Amrop Jenewein, Chairman Amrop CEE, Wien

Dr. iur. Klaus TSCHÜTSCHER
Verwaltungsrat SwissLife International Service AG, Winterthur



Dr. Matthias WECHNER
Geschäftsführer, Adomo Beteiligungs GmbH

Hermann WONNEBAUER
Vorstandsvorsitzender Zürcher Kantonalbank Österreich AG, Salzburg

Martin ZEHNDER,
COO Palfinger AG, Bergheim



Kühllogistik

- Last Mile
- GPS- und Temperaturüberwachung
- 2-Zonen Fahrzeuge
- Food Defense
- Rückverfolgbarkeit

Beratung

- langjährige Erfahrung
- Optimierung der letzten Meile und der Kleinmengenlogistik
- Ausschreibungen
- Supply-Chain-Management

Blöchlinger

Frisch- und Kühllogistik GmbH

www.frischlogistik.ch
Industriestrasse 52

Tel. +41 (0)43 931 0303
CH - 8112 Otelfingen

Lagerhaltung

- 3 Temperaturzonen
- Überwachung der Räumlichkeiten
- Food Fraud
- IFS Logistics
- IT gestützte Lagerhaltung

Kommissionierung

- Filialkommissionierung
- Rückverfolgbarkeit mittels SSC-Code
- IT Anbindung zum Kunden
- eigene Blöchlinger-Gebinde
- CU- und TU-Picking

Vier Länder eine Kraft

Eine Bank für die Zukunft: grenzüberschreitend aktiv.

Überregional denken, regional handeln: Wir bewegen uns in einem starken Wirtschaftsraum voller Möglichkeiten. Mit der Kompetenz fürs große Ganze, aber auch für die kleinsten Details. Vier Länder, eine Bank.